Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.



Breslauer Zeitung

№ 254. Sonnabend den 13. September 1851.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Frankfurt, 12. September. Es sollen Fachmänner einberufen werden, um über die Bundesgesetzgebung, hinsichtlich der Presse, zu berathen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist hier eingetroffen.

Telegraphische Nachrichten.

London, 9. Sept., Nachm. 5 Uhr 30 Min. Das fällige Dampfschiff aus St. Thomas ist eingetroffen und bringt Nachrichten, welche bis zum 20. August reichen.

Paris, 10. Septbr., Nachmittags 5 Uhr. 3% 56, 20. 5% 92, 25. Cours vom 9.: 3% 56, 45. 5% 92, 30.

London, 9. Septbr., Nachmittags 5 Uhr 30 Min. Consols 96¼, ⅜. Cours vom 10.: Consols 96⅛ à ¼.

Frankfurt, 11. September, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 40⅜. (Berl. Bl.)

Triest, 11. Septbr. London 11, 47. Silber 19.

Genua, 8. Septbr. Der König ist sammt Gefolge gestern Abend nach Turin zurückgereist. Die genuesische Geistlichkeit scheint einigermaßen ungehalten, weil der Bischof von Savona sich herbeiließ, einige vom Könige der Nationalgarde eigenhändig überreichte Fahnen einzusegnen.

Cagliari, 30. August. Die sardinische Flotille ist nach Malta abgesegelt. Auf der Insel Sardinien sind neuerdings zwei unerschöpfliche Steinkohlenlager aufgefunden worden.

Der deutsch-schweizerische Zollstreit.

II.

Die Wichtigkeit der Aenderungen in den kommerziellen Verhältnissen zwischen dem Zollverein und der Schweiz ergiebt sich aus dem Umfange ihres gegenseitigen Handelsverkehrs. Ganz genau läßt sich derselbe nicht feststellen, weil bei der Einfuhr aus der Schweiz französische, italienische und österreichische Artikel mit verzollt und die frei eingehenden Gegenstände nicht registrirt wurden, und weil andererseits, so lange die Schweiz keine Grenzzolllinie hatte, die Einfuhren und der innere Verbrauch sehr schwierig zu ermitteln waren. Im Allgemeinen wird die Ausfuhr aus dem Zollverein nach der Schweiz nach den Gonzenbachschen Tabellen auf etwa 90,000,000 Fr., die aus der Schweiz nach dem Zollverein auf 72,000,000 Fr. angenommen.

Bei der Untersuchung über die muthmaßlichen Einwirkungen der schweizerischen Zollreform und der Aufkündigung der Zollbegünstigungen auf den zollvereinsländischen Verkehr fällt zunächst in die Augen, daß es die drei süddeutschen Staaten waren, welche gegenwärtig die Zollbegünstigungen für die Schweiz, die sie 1836 beantragten und deren Zurücknahme sie noch 1838, als Preußen dieselbe vorschlug, abzuwenden wußten, gekündigt haben. Da nun dem Verfahren des Zollvereins politische Motive nicht unterzustellen sind und man sich vielmehr von Seiten der süddeutschen Staaten ausdrücklich hiergegen verwahrt hat, so ist wohl aus der Kündigung der einfache Schluß zu ziehen, daß Baiern, Würtemberg und Baden in den Ausnahmssätzen zu Gunsten der Schweiz keinen Vortheil mehr für sich erkennen.

Es scheint uns dies auch namentlich für die beiden Hauptausfuhrartikel der Schweiz in den Zollverein, für Bodenseeweine und Käse, ziemlich fest zu stehen. Wir haben bereits bemerkt, daß bei der sehr bedeutenden Weinausfuhr unsere Weinproduzenten empfindlichen Schaden hatten, weil unter dem Namen von schweizer Landwein feine schweizerische und sogar französische Weine mit importirt wurden. Bezüglich der Konsumtion aber dürfte nach unserer Meinung ein etwaiger Ausfall in der Einfuhr jener Weine sehr leicht im Inlande gedeckt werden. Was die Käseausfuhr betrifft, so wird dieselbe bei dem zu erwartenden starken Preisaufschlag durch die Zollerhöhung von 2 Fl. 30 Kr. auf 6 Fl. 15 Kr. sich ohne Zweifel sehr vermindern. Dies kann aber nur als Vortheil für die inländische Produktion dieses Artikels angesehen werden, welche in Baiern und Würtemberg einen sehr erfreulichen Aufschwung nimmt, und ist auch keineswegs als Nachtheil für die Konsumtion zu betrachten, wie selbst das gegnerische Urtheil bezeugt. Denn im Regierungsrath des Kantons Bern, welcher mit ⅚ bei der Gesammtausfuhr von Käse nach dem Zollverein betheiligt ist und daher am härtesten durch die Zollerhöhung betroffen wird, wurde bei den Debatten über diesen Punkt darauf aufmerksam gemacht, daß, nach der Versicherung der schweizerischen Käsefabrikanten die in Baiern gegenwärtig angefertigten Produkte den Emmenthalern wenig nachstehen.

Was die Ausfuhren des Zollvereins betrifft, so ist der Hauptausfuhrartikel aus Süddeutschland nach der Schweiz Getreide (nach den Gonzenbachschen Tabellen im Werthe von etwa 12,000,000 Fr.) und die Zollbegünstigungen sind, wie es scheint, nicht ohne besondere Rücksicht auf die süddeutschen Kornproduzenten bewilligt worden. Eine Verminderung dieser Einfuhr ist nun, wie wir entschieden glauben, nicht zu erwarten, noch weniger daß die angedrohten Retorsionsmaßregeln der Schweiz Getreide treffen könnten. Die Einfuhr von Brodfrüchten aus Süddeutschland ist für die Schweiz ein Bedürfniß. Sie hat ihr Getreide bisher nicht aus Italien und Frankreich bezogen und wird es auch ferner nicht thun, weil sie es in Süddeutschland wohlfeiler erhält. An eine Anfuhr von russischem oder amerikanischem Getreide zur See von Genua oder Marseille her ist bei dem gegenwärtigen Stande der Transportmittel für lange noch nicht zu denken.

Wir besorgen überhaupt nicht, daß der Bundesrath, gemäß der Ermächtigung des National- und Ständerathes, von Artikel 33 des am 1. September 1849 publizirten Gesetzes über das Zollwesen Gebrauch machen werde, wonach er befugt ist, „bei größeren Beschränkungen der Schweizer von Seiten des Auslandes besondere Maßregeln zu treffen und vorübergehend die zweckmäßig erscheinenden Aenderungen im Tarife vorzunehmen.“ Die Schweiz ist ein vorzugsweise fabrizirender Staat. Bedeutende Erhöhungen ihres Tarifs zum Nachtheile des Zollvereins würden denselben unmittelbar zu Gegenmaßregeln nöthigen, welche die schweizerische belangreiche Ausfuhr von baumwollenen Stuhl- und Strumpfwaaren, von seidenen Zeugwaaren, Spitzen, Bändern u. s. w. sehr hart treffen müßten. Es sind dies sämmtlich Waaren, die innerhalb des Zollvereins sehr leicht in größerem Maßstabe produzirt werden könnten und bei günstigeren Konkurrenzverhältnissen auch produzirt werden würden. Auf Seiten des Zollveins wären es hauptsächlich wollene Waaren, welche durch hohe schweizerische Tarifsätze wesentlich benachtheiligt werden könnten. Im Ganzen jedoch würde sich die Bilanz sehr zu Ungunsten der Schweiz herausstellen.

Daß durch die schweizerische Zollreform eine Minderausfuhr des Zollvereins in die Schweiz erfolgen werde, scheint uns für die nächste Zeit wahrscheinlich, jedoch glauben wir im Allgemeinen nicht, daß sie bedeutend sein werde. Der Maximalsatz des schweizerischen Tarifs übersteigt nicht den Satz von etwa 3 Thlr. 25 Sgr. pr. Zoll-Centn. und trifft verhältnißmäßig nur eine geringe Anzahl von Artikeln. Auch sind von den Kosten der allgemeinen Grenzzölle diejenigen in Abzug zu bringen, welche früher durch die Binnenzölle erwuchsen. Somit resumiren wir unsere Ansicht dahin, daß die Kündigung der Zollbegünstigungen dem Zollverein Vortheil, die schweizerische Zollreform keinen wesentlichen Nachtheil bringen werde, und daß wir Retorsionsmaßregeln von Seiten der Schweiz nicht besorgen, weil sie sich durch dieselben in Folge der vom Zollverein zu erwartenden Gegenmaßregeln selbst mehr als den Zollverein benachtheiligen würde.

Es ist noch ein Umstand von großem Interesse, der bei Gelegenheit des besprochenen Zollstreites zur allgemeinen Kenntniß kommt, nämlich das Fortschreiten der Schweiz zu einem nationalen Schutzsystem mittelst ihrer Zollreform. Wir behalten uns eine Besprechung über diesen Punkt vor.

Breslau, 12. Septbr. [Zur Situation.] Die Befürchtungen, welchen man sich bereits auf Grund der in das Publikum gelangten Mittheilungen über den preußisch-hannoverschen Vertrag hinzuneigen begann, scheinen nach der heutigen Erklärung unserer Hofzeitung, der N. Pr. Z. nämlich, nicht begründet zu sein.

Danach schlösse sich Hannover im Allgemeinen dem Zollvereine an und hätte sich nur für sechs Verbrauchsgegenstände Zollermäßigung bedungen und zwar ist hiernach Franzbranntwein auf 8 Thlr. pro Zollcentner, Kaffee auf 5 Thlr., Syrup auf 2 Thlr., Tabaksblätter auf 4 Thlr., Thee auf 8 Thlr., Wein in Fässern auf 6 Thlr. herabzusetzen. Gegen diese Ermäßigung, besonders da von Zucker keine Rede zu sein scheint, wie die „Hannov. Presse“ behauptet (s. weiter unten), hätten wir durchaus nichts einzuwenden, da die Industrie davon nicht berührt wird und eben nur die Erfahrung erhärten kann, in wieweit ein größeres Erträgniß bei Herabsetzung von Finanzzöllen durch Steigerung der Konsumtionsfähigkeit zu erzielen wäre.

Allerdings soll nach Angabe der „N. Pr. Z.“ der Vertrag festsetzen, daß eine vollständige Zollvereins-Revision stattfinden solle; indeß haben die Konferenzen zu Kassel

und Wiesbaden gezeigt, daß bei der Kollision der verschiedenen Interessen damit nicht so leicht vorgeschritten werden könne.

Die „Hannov. Presse“ bringt folgende Notizen über den Vertrag vom 7. Mai:

1) Die Salzpreise Hannovers bleiben unverändert.
2) Aus der gemeinschaftlichen Zollkasse ist dem Steuerverein ein praecipuum von drei Viertel Kopftheilen bewilligt, so nämlich, daß von dem Ertrage jener Kasse auf jeden Kopf des Steuervereins ein und Dreiviertel des normalmäßigen Antheils fallen.
3) Diejenigen ausländischen Waaren, welche den Hauptgegenstand der bürgerlichen Konsumtion bilden, als z. B. Kaffee, Zucker, Tabak, Wein, bleiben fast auf den (gegen jetzt etwas erhöhten) Zollsätzen stehen, welche in der Diät von 1850 in geheimer Sitzung von den Ständen bewilligt sind, deren Einführung für den Steuerverein aber damals an dem Widerspruche Oldenburgs scheiterte.
4) Bei den Wasserzöllen hat sich Hannover Verluste gefallen lassen.

Die Hannov. Presse fügt hinzu: „An genaueren und authentischen Angaben wird es wohl nicht lange fehlen; es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Stände schon vor der gewöhnlichen Zeit berufen werden.“

— Der V. Z. entnehmen wir einige Daten über den Vortheil, der Hannover durch seinen Beitritt zum Zollverein aus der Verringerung der Gewinnungskosten voraussichtlich erwachsen wird. Die Brutto-Zolleinnahme des Zollvereins belief sich im J. 1847 auf 27,600,000 Rtl., der Netto-Betrag auf 24,520,000 Rtl., die dazwischenliegenden 3,080,000 Rtl. waren die Kosten, welche die Bewachung der Zollvereinsgrenzen, resp. die Gewinne der Zölle erforderte. Die Gewinnungskosten der Zölle im Zollverein belaufen sich demnach auf etwa 10 pCt. der Brutto-Einnahme. Bei dem Steuerverein stellte sich dieses Verhältniß wesentlich anders heraus, und zwar aus dem natürlichen Grunde, weil die fast zirkelförmige Grenze des Steuervereins eine so ausgedehnte und umfangreiche Bewachung der Grenzen erforderte, daß dieselbe zu dem an und für sich nicht so sehr bedeutenden Gebiete des Steuervereins in ein entsprechendes Verhältniß nicht gebracht werden konnte. Am 1. Januar 1847 stellte sich die Gesammteinnahme des Steuervereins vom verflossenen Jahre auf 2,030,000 Rtl. als Brutto-Einnahme heraus. Die Netto-Einnahme belief sich auf etwa 1,500,000 Rtl., die dazwischenliegenden 530,000 Rtl. waren die Kosten, welche auf die Gewinnung der Zölle in dem verflossenen Jahre verwandt werden mußten. Die Gewinnungskosten der Zölle im Steuerverein beliefen sich also auf etwa 25 pCt. der Brutto-Einnahme; die Gewinnungskosten der Zölle im Steuerverein waren also $2\frac{1}{2}$ mal so groß, als im Zollverein. Jetzt aber müssen, da die Bewachung der Grenzen des Steuervereins, so weit dieselben das bisherige Zollvereinsgebiet berühren, überflüssig wird und so die dadurch entstandenen Kosten wegfallen, in Folge des Anschlusses des Steuervereins an den Zollverein die früheren Zollgewinnungskosten des erstern nothwendig auf die Norm des Zollvereins zurücksinken. Der Steuerverein gewinnt dadurch von vornherein — ganz abgesehen von der mit Sicherheit zu erwartenden Vermehrung der Zolleinnahmen überhaupt — 15 pCt., also $\frac{3}{5}$ der früheren Erhebungskosten, 300,000 Rtl. jährlich.

Preußen.

Berlin, 11. Septbr. [Amtliches.] Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist von Swinemünde hier eingetroffen. — Abgereist: Der Fürst v. Pückler-Muskau, nach Dresden.

Berlin, 11. Sept. [Die Zukunft der deutschen und der preußischen Flotte.] Trotz aller gegentheiligen Mittheilungen liegt irgend ein definitiver Beschluß der Bundesversammlung in Betreff der deutschen Flotte noch nicht vor, wiewohl die vorläufigen Besprechungen kaum mehr deren Auflösung zweifelhaft erscheinen lassen. Jedenfalls wird im Augenblicke eine genaue Liquidation der von den einzelnen Staaten für die Flotte gezahlten Matrikular-Beiträge angefertigt, um danach ermessen zu können, wie im Falle einer solchen Auflösung sich die Betheiligung der verschiedenen Staaten stelle. Die Ansprüche Preußens stehen hiernach jedenfalls in erster Reihe. Es wird in dieser Beziehung gut sein, daran zu erinnern, daß, als die ersten Anfänge zur deutschen Flotte gelegt wurden, das Reichs-Finanzministerium zu diesem Behufe zwei Matrikularumlagen ausschrieb, eine am 10. Oktober 1848, die andere am 12. Februar 1849. Hiernach sollte Preußen im Ganzen 3,161,373 Gulden, Oesterreich 3,132,277 Gulden zahlen. Die österreichische Regierung leistete jedoch damals keinerlei Zahlung, protestirte vielmehr zu verschiedenen Malen gegen diese vom Reichs-Finanzministerium auferlegte Matrikular-Umlage, und zwar in Betreff der ersten Umlage am 16. Oktober und 8. Dezember 1848, in Betreff der zweiten am 27. Februar 1849, indem sie auf ihre Unkosten für ihre Flotille im adriatischen Meere hinwies, die sie für Bundeszwecke zu verwenden in Aussicht stellte. Preußen hat dagegen die erste Umlage vom 10. Oktober 1848 mit 1,561,410 Gulden gänzlich bezahlt und verweigert erst auf Grund der von Oesterreich erhobenen Einwendungen die Zahlung der zweiten, wiewohl immer auch noch späterhin für eine Erhaltung der einmal vorhandenen Flotte mannigfache Beiträge geleistet wurden. Wenn nun der gegenwärtig vorliegende Antrag dahin geht, die Flotte zwischen Preußen und Oesterreich zu theilen und den übrigen Staaten ihre geleisteten Beiträge durch ein Anrechnen auf ihre sonstigen Bundesleistungen wieder zu erstatten, so hat Preußen schon jetzt einen vollwichtigen Anspruch auf die Hälfte dieser Flotte, ohne zu Herauszahlungen an andere Staaten verpflichtet zu sein. Nicht zu übersehen ist dann aber, daß ein wesentlicher Theil theils der zur Flotte gehörigen Fahrzeuge selbst, theils der Ausrüstungsgegenstände an einzelne Staaten, darunter besonders an Hannover und Oldenburg verpfändet ist, daß also einer Theilung der Flotte eine Regulirung mit diesen Staaten jedenfalls vorhergehen muß. Je weniger Aussicht nun vorhanden ist, das deutsche Flottenwesen weiter auszubilden, und je mehr eine Verstärkung der preußischen Flotte bei dieser bevorstehenden Theilung zu gewärtigen ist, um so größere Fürsorge beabsichtigt die Regierung der Fortbildung der speziell preußischen Flotte zu widmen, wofür seit dem Abschlusse des Vertrages vom 7. d. M. dadurch eine neue Veranlassung vorliegt, daß nunmehr auch für den Zollverein die Möglichkeit gewonnen ist, in ausgedehnterem Maaße unter den seefahrenden Mächten Europas hervorzutreten. Es mögen deshalb noch folgende Data über die Absichten unserer Regierung nach dieser Seite hin hinzugefügt werden. Es liegt nämlich ein genau ausgearbeiteter Plan vor, demzufolge in einem Zeitraume von 10 Jahren, einschließlich der vorhandenen Schiffe beschafft werden sollen: 12 Fregatten à 60 Bombenkanonen, 10 Dampf-Korvetten à 8—12 Bombenkanonen, 14 Aviso-Dampfschiffe à 4—8 Bombenkanonen, 5 Schooner à 3—4 Kanonen, 5 Uebungs- und Transportschiffe, 36 Kanonenschaluppen und 6 Jollen, überhaupt also 94 Schiffe mit einem Kostenaufwande von circa 14 Millionen Thaler. Dieser Ausgabe würden nun noch hinzuwachsen für die Vollendung der bereits begonnenen Etablissements auf Dänholm bei Stralsund und in Swinemünde $5\frac{1}{2}$ Millionen Thaler, und endlich zur Anschaffung eines Reserve-Vorrathes $1\frac{1}{2}$ Mill. Thaler, so daß sich hiernach eine Gesammtausgabe von 21 Mill. Thalern ergiebt, wovon etwa eine Million für das bereits vorhandene Material abzurechnen sein würde. Diesem selben Plane zufolge soll während der erwähnten Entwickelungs-Periode einschließlich der Unterhaltung der Schiffe und der denselben entsprechenden Mannschaft für die Marine jährlich ungefähr 3 Mill. Thlr., und nach Ablauf dieser 10 Jahre jährlich fortdauernd 2 Mill. Thlr. aufgewendet werden. Die Regierung hat nur mit Rücksicht auf die außerordentlichen Ausgaben für die Mobilmachung des Heeres davon Abstand genommen, schon für dieses laufende Jahr von den Kammern die nöthigen Kredite zur Ausführung dieses Planes zu beanspruchen; es liegt aber gegenwärtig bereits im Kriegsministerium die ganze ausführliche Denkschrift fertig vor, welche unter Darlegung dieses Planes den Kammern in ihrer nächsten Session vorgelegt werden und zur Erlangung der erwähnten Kredite benutzt werden wird. Das Eine geht also hieraus mit Gewißheit hervor, daß die Regierung den festen Plan hat, unserer Marine in der nächsten Zeit eine bedeutende Entwickelung zu geben und dadurch Preußen, wenn auch nicht direkt zu einer Semacht zu erheben, es doch in die Lage zu versetzen, unsere Küsten und Seeplätze zu schützen und unsere Handelsflotte zu schirmen. Eine Uebersicht unserer bereits bestehenden Flottille ist in neuerer Zeit wiederholentlich gegeben worden, wir fügen deshalb nur noch die eine Notiz hinzu, daß, während im Jahre 1815 die Erhaltung unserer Flottille nur 282,448 Rthl. kostete, in diesem Jahre dafür bereits 353,488 Rthl. dafür auf den Etat gebracht worden sind, und daß nun vom nächsten Jahre an dem oben erwähnten Plane zufolge fast das Zehnfache dieses Betrages dafür aufgewendet werden soll.

Berlin, 11. Sept. [Hof- und Personalnachrichten.] Se. Majestät werden Allerhöchstsich morgen früh, vielleicht auch schon heute Abend nach Treuenbrietzen begeben, um den dortigen Manövern der 6. Division beizuwohnen. Se. Majestät werden im Laufe des Sonnabends nach Sanssouci zurückkehren. Durch diese Reise ist Se. Majestät verhindert, die Begrüßung der Stände der Provinz Brandenburg durch eine Deputation eher zu empfangen, als in den ersten Tagen der künftigen Woche. Den Ständen wird aber dadurch die freudige Gelegenheit geboten, auch Ihre Majestät die Königin, welche inzwischen zurückgekehrt sein wird, zu begrüßen.

Se. Majestät der König empfingen heute früh nach 10 Uhr in Sanssouci den Kriegsminister, General v. Stockhausen, welcher seit seiner Rückkehr von der Urlaubsreise die Verwaltung der Geschäfte seines Ministeriums noch nicht wieder übernommen hat, in besonderer Audienz. (N. Pr. Z.)

Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht befindet sich auf der Rückreise hierher.

Der in Wien bereits eingetroffene Generaladjutant Graf Gröben ist mit direkten Aufträgen Sr. Majestät an den österreichischen Kaiser betraut. (C. B.)

†† **Berlin,** 11. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Der Handelsminister v. d. Heydt hat in neuester Zeit nicht nur eine Revision unserer Gesetzgebung für das Patentwesen in Anregung gebracht, sondern auch Verhandlungen mit mehreren Staaten angeknüpft, die zum Zwecke haben, die Ertheilung von Erfindungs-Patenten in allen dem Vertrage beigetretenen Staaten als gleichmäßig gültig zu sichern. Mehrere Staaten, darunter England, Frankreich und Belgien, sollen sich bereits bereit erklärt haben, auf einen derartigen Vertrag einzugehen, und es dürfte daher auch wohl dieser wichtige Gegenstand in der nächsten Zeit seinem Abschlusse näher geführt werden, sei es nun auf dem Wege eines Kongresses oder durch weitere schriftliche Verhandlungen.

Es wird immer wahrscheinlicher, daß in nächster Zeit Schritte von Seiten der Bundes-Versammlung werden gethan werden, um die Preßgesetzgebung nach generellen Grundsätzen zu regeln. Wir hören in Beziehung darauf aus verläßlicher Quelle, daß es gerade Preußen ist, welches den Entwurf eines Bundes-Preßgesetzes in Frankfurt vorgelegt hat. Ein Schluß auf den Inhalt desselben wird sich daraus ziehen lassen, daß dem Vernehmen nach die österreichische Regierung diesem Entwurfe in allen seinen Punkten beigestimmt hat. Hinzugefügt wird uns dagegen, daß das hannoversche Ministerium, welchem dieser Entwurf vor dessen Vorlegung bei der Bundes-Versammlung gleifalls mitgetheilt worden ist, in einer ausführlichen, hierher eingesandten Denkschrift dem Inhalte desselben auf das Entschiedenste entgegengetreten ist. (S. die telegr. Depesche aus Frankfurt.)

In Bestätigung unserer früher gemachten Mittheilung können wir heute weiter bemerken, daß der General v. Wrangel die Einladung des Kaisers von Oesterreich, den Truppenbesichtigungen bei Verona beizuwohnen, angenommen hat und die Reise dorthin am nächsten Sonntag antreten wird, begleitet von einem ziemlich zahlreichen Gefolge, namentlich von drei Stabsoffizieren, um in würdiger Weise Preußen dort zu vertreten.

Heute gab der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel hier ein großes diplomatisches Diner, zu welchem die hier beglaubigten Vertreter aller Staaten und auch noch mehrere andere hochgestellte Personen eingeladen waren. Vorher hatte sich Herr v. Manteuffel mit dem Grafen Bille-Brahe nach Sanssouci begeben, um diesen dem Könige vorzustellen. Daß die vorläufigen Verhandlungen desselben am hiesigen Orte zu keinem Resultate geführt haben, theilten wir bereits gestern mit.

Die beiden hannoverschen Minister v. Münchhausen und v. Hammerstein und ebenso der General-Steuerdirektor Klenze sind in Folge des Abschlusses des Vertrages zwischen dem Zoll- und dem Steuer-Verein vom Könige mit den höheren Klassen des rothen Adler-Ordens ausgezeichnet worden. Herr v. Münchhausen hat diesen Orden erster Klasse erhalten.

Die Mitglieder der Bundes-Militär-Kommission, welche sich vor Kurzem einer Revision der Bundesfestungen unterzogen hatten, haben dem Vernehmen nach ihren Bericht über diese Inspektion gegenwärtig erstattet und darauf gedrungen, daß der Ausbau mehrerer noch nicht vollendeter Werke, namentlich bei der Festung Rastatt, mit größerer Energie betrieben werde. In Folge davon wird wahrscheinlich eine Nachzahlung der Beiträge für diese Bundeszwecke erforderlich werden, wenigstens soll hier eine darauf bezügliche Aufforderung bereits eingegangen sein.

Man spricht neuerdings viel von dem wirklichen Eingange einer russischen ausführlichen Denkschrift, die sich auf den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund beziehen soll. Dieselbe ist abschriftlich durch den hiesigen russischen Gesandten auch dem diesseitigen Kabinette mitgetheilt worden.

In diesen Tagen haben abermals zwei Ausweisungen stattgefunden, die wahrscheinlich viel von sich werden sprechen machen. Die eine hat den gegenwärtigen Re-

dacteur der Constitutionellen Zeitung, Herrn v. Rochau*), die andere den Prediger der deutschkatholischen Gemeinde, Herrn Brauner, getroffen.

Einem Beschlusse der General-Versammlung der Berliner Kredit-Gesellschaft zufolge wird dieselbe, da die Regierung noch immer Anstand nimmt, ihr die zu ihrem Geschäftsbetriebe erforderlichen Korporationsrechte zu bewilligen, mit dem Monat Oktober ihre Wirksamkeit unter einer veränderten Firma, nämlich als eine Handels-Gesellschaft als „Berliner Disconto-Gesellschaft" beginnen, wozu sie einer besonderen Concessionirung nicht bedarf.

(C. B.) Von der Abreise eines Beamten des auswärtigen Ministeriums mit Aufträgen seines Chefs (oder der Regierung überhaupt) nach Neuenburg ist hier nichts bekannt.

Die jüngsten in Paris stattgehabten Untersuchungen haben, wie wir erwähnten, vertrauliche Notifikationen der französischen Regierung auch an unser Gouvernement zur Folge gehabt. Wie wir hören, hätte es sich bereits herausgestellt, daß die Fäden des zu Tage geförderten Komplotts in der Schweiz zusammenliefen. Würde sich dies bestätigen, so würde unzweifelhaft von der Schweiz sowohl von Frankreich, als von den nordischen Mächten eine strengere Ueberwachung der Flüchtlinge mit Energie gefordert werden. Wenn die in Paris bei den Verhaftungen kundgewordenen Zwecke der Verhafteten und Betheiligten zumeist auf eine allgemeine Propaganda hinaus liefen, so sollen doch außer in Bezug auf Frankreich namentlich in Rücksicht auf Italien bestimmte Pläne aufgefunden worden sein.

Durch das Ausscheiden lutherischer Gemeinden aus der Landeskirche sind in verschiedenen Landestheilen, namentlich in Schlesien, Pommern und der Mark, sehr verwickelte Rechtsverhältnisse in Betreff der Kirchengüter herbeigeführt worden, die zum Theil so geartet sind, daß eine richterliche Entscheidung nicht zu erlangen war. Es ist in Folge dessen zu vielen Beschwerden gekommen, und es scheint als ein Ergebniß dieser letzteren angesehen werden zu müssen, daß neuerdings verschiedene Gerichtsbehörden, welche die gerichtliche Verfolgung der Ansprüche ausgeschiedener Lutheraner bisher zurückgewiesen hatten, angewiesen sind, die Prozesse, welche die sich benachtheiligt Glaubenden wegen des Kirchengutes anhängig machen, zur Einleitung zu bringen.

Die von einigen Seiten gemachte Mittheilung, daß die bisherige polizeiliche Controle über die mit der Eisenbahn einpassirenden Fremden aufgehoben sei, ist sicherem Vernehmen nach unbegründet. Es soll nur Seitens der Polizei-Behörde den betreffenden Schutzmannschaften der Befehl gegeben sein, bei jener Controle minder streng gegen sonst unverdächtige Personen zu sein; dagegen ist den Gastwirthen eine genaue Nachachtung der polizeilichen Bestimmungen über An- und Abmelden der Fremden wieder eingeschärft worden. Wir machen noch ausdrücklich auf das Fortbestehen der Controle an den Bahnhöfen aufmerksam, da in den letzten Tagen einigen Fremden Unannehmlichkeiten aus der Meinung, dieselbe sei aufgehoben, entstanden sind.

Der Prinz von Preußen hat zur Erinnerung an die Feier der Enthüllung des Friedrichs-Denkmals die Herausgabe eines werthvollen Werkes veranlaßt, das jetzt vollendet ist. Auf einem Tableau sind die Pläne der bedeutendsten Schlachten des Königs — 26 an der Zahl — zusammengestellt. Die Mitte des Tableaus nimmt eine geschmackvolle Abbildung des Denkmals ein. Die Unterschrift lautet: „Dem tapfern preußischen Heere gewidmet vom Prinzen von Preußen."

[Die Militärkonvention mit Braunschweig.] Das „Korr.-Bür." kommt immer von Neuem auf Aufhebung der Militär-Konvention zwischen Preußen und Braunschweig zurück, und erklärt diese Auflösung für nahe bevorstehend. Wir bemerken hierzu, daß diese Konvention unfehlbar aufrecht erhalten bleiben wird. Begreiflicher Weise wird Braunschweig einseitig nicht einen mit Preußen geschlossenen Vertrag brechen und, wie bekannt, hat die diesseitige Regierung entschieden erklärt, die geschlossenen Militär-Konventionen aufrecht zu erhalten, wenn auch einer der Kontrahenten einem nicht preußischen Bundeskorps zugehören sollte, indem die von Preußen übernommene Ausbildung der Offiziere, der Hauptgegenstand dieser Konventionen, keinem Corps zum Schaden gereichen kann. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 9. September. [Vermischtes.] Gestern ist die Ordre des Ministers des Innern hier eingetroffen, nach welcher die Eröffnung des Provinziallandtags der Provinz Preußen am 21. d. M. stattfinden soll und sind bereits die Einberufungs-Ordres an die Deputirten abgesendet worden. — Es ist jetzt bestimmt, daß das 33. Infanterie-Regiment in den nächsten Wochen von hier abrückt und das 3. Infanterie-Regiment wieder hieher kommt. — Der kommandirende General Graf zu Dohna ist vorgestern aus Danzig hier eingetroffen. Gestern hatten die zum Herbstmanöver versammelten Truppen große Parade vor demselben. (N. Pr. Z.)

Pillau, 6. September. Die „Ostpreuß. Ztg." schreibt: Unsere Gemeinde-Räthe waren heute zusammenberufen, um an Stelle des Referendarius Dziobeck, dem von der Regierung die Bestätigung zur Verwaltung des hiesigen Bürgermeisterpostens versagt worden war, einen andern Candidaten in Vorschlag zu bringen. Die Namen der Bewerber um die vakante Bürgermeisterstelle werden verlesen, der Wahlakt wird vollzogen und von 18 abgegeben Stimmzetteln erklären sich 15 für — Referendarius Dziobeck. Die hieraus erwachsenden Folgen liegen auf der Hand.

Danzig, 8. Sept. [Die Antwort des Ministeriums.] Aus der Zahl der Gemeinde-Verordneten, welche an der Wahl zum Provinzial-Landtage sich nicht betheiligten, hatten 19 dem Staatsministerium eine Erklärung übersandt, durch welche ihr Verfahren als ein durchaus gesetzmäßiges motivirt werden sollte. Auf diese Erklärung ist nunmehr die Antwort eingegangen: Das Ministerium schickt die Erklärung im Originale an die hiesige Regierung mit dem Auftrage, sie den Verfassern einzusenden, und dieselben wegen des Ueberschreitens ihrer Amtsbefugnisse zu verweisen, da jede Beurtheilung ministerieller Anordnungen außer ihrer Kompetenz liege. (Königsb. Z.)

Deutschland.

[Bundestägliches.] Es ist mehrfach erwähnt worden, daß die bairische und würtembergische Regierung bei der Beschlußfassung über den bekannten „Kompetenzantrag" Verwahrungen eingelegt hatten. Man bezeichnet uns diese Nachricht als unrichtig und fügt hinzu, daß auch die Mission des Hrn. v. d. Tann und Dönniges nach Ischl keineswegs den Zweck gehabt habe, irgendwie Erklärungen gegen die von dem Bundestag in dieser Beziehung eingeschlagene Richtung an den Mann zu bringen. Hr. v. d. Tann hatte persönliche Aufträge seines Monarchen an unsern König und den Kaiser von Oesterreich und die Konferenz, die Hr. Dönniges mit Hrn. v. Manteuffel hatte, hat unserm Vernehmen nach eine besondere politische Bedeutung nicht gehabt.

In der Bundesversammlung (d. h. in dem engern Rath, Plenarsitzungen sind bis jetzt noch gar nicht gehalten worden) ist vor Beschlußfassung ausdrücklich erklärt worden, daß eine Einmischung von Bundeswegen zur Ausführung von betreffenden Bundesbeschlüssen erst erfolgen könne, wenn der resp. Bundesregierung die Ausführung unmöglich sei.

Dem Senat der freien Stadt Frankfurt ist durch das Präsidium der Bundesversammlung die Eröffnung zugekommen, daß man Seitens der Stadt die pünktlichste Aufrechthaltung der besondern Verpflichtungen Frankfurts in Rücksicht auf die Bundesversammlung erwarte.

Die Herstellung der Einheit des deutschen Münzfußes, von welcher s. Z. auch in Dresden die Rede war, wird nunmehr auch in Frankfurt zur Sprache kommen. Es ist jedoch, wenn die früheren Verhandlungen in dieser Beziehung zur Richtschnur genommen werden, das Zustandekommen einer solchen Einigung nicht zu erwarten. Namentlich aber erscheint eine Einheit des Münzfußes, die sich auch auf die österr. Lande erstreckte, zur Zeit rein unmöglich. (C. B.)

Die Bundesversammlung hielt am 6. d. M. eine Sitzung. Auch diesmal laufen über das Ergebniß derselben die widersprechendsten Nachrichten ein. Nach dem gewöhnlich gut unterrichteten „H. C." soll die Sitzung keinerlei Resultat ergeben haben. Dagegen wären nach dem „Fr. J." „in dieser letzten Sitzung der Bundesversammlung weitere Anträge des „politischen Ausschusses" zur Abstimmung gelangt, und hätten dieselben die Zustimmung der gesetzlichen Stimmenzahl erhalten. Diese Anträge bezögen sich auf Maßregeln, welche die jüngsten, ihrem Wesen nach bekannt gewordenen, die Grundrechte betreffenden Beschlüsse bedingten, auf Anordnungen, welche mit einer etwaigen Publikation der Bundesbeschlüsse vom 26. v. M. Hand in Hand gehen müßten, wie die Bildung eines Exekutions-Ausschusses und die Bestimmung seiner Kompetenz und der ihm zur Verfügung zu stellenden Mittel. Zu letzteren soll ein Bundesarmeekorps von 12,000 bis 16,000 Mann zu zählen sein. Eine Publikation der Beschlüsse, mit welcher jene Maßregeln erst in Anwendung zu kommen hätten, soll jedoch nur für gewisse Fälle zu gewärtigen sein."

München, 8. September. [Graf von Thun], Bruder des österreichischen Unterrichtsministers, befindet sich zur Zeit hier. Es heißt, er beabsichtige auch hier aus den hervorragenden hiesigen Künstlern einzelne Lehrkräfte für die Akademie der Künste in Wien zu gewinnen. Unter den hier anwesenden Fremden befindet sich Geheimrath Dr. v. Schönlein von Berlin.

Die baierische Regierung hat durch Circularschreiben an alle Bürgermeistereien der Pfalz anbefohlen, daß alle Gemeinden über 500 Seelen sich die (conservative) „Pfälzer Zeitung" halten müssen. (Köln. Z.)

Bruchsal, 6. September. [Jesuiten-Mission.] Schon seit gestern harrt die hiesige Stiftskirche der (Jesuiten-) Missionäre. Ueber dem Eingange des Thors schwebt das Missionskreuz, Kränze winden sich um die Kanzel und die Säulen der Altäre, Maien sind an den Pfeilern des Schiffes aufgestellt. Heute mit dem ersten Nachmittagszuge sind die Väter Roh, Daun und Anderledy, kaum jetzt schon erwartet, in aller Stille angekommen, um morgen mit dem Missionswerke zu beginnen. (Nach einem spätern Berichte der „Karlsr. Ztg." hat die Eröffnung der Jesuitenpredigten des Pater Roh mit großer Bewegung in den Straßen Bruchsals und in der dortigen Stiftskirche am 7. d. begonnen.)

Dresden, 10. Sept. Heute Nachmittag passirte eine circa 160 Mann starke Abtheilung k. k. österreichischer Ergänzungs-Truppen, Infanterie, unsere Stadt und ging auf der Leipziger Eisenbahn nach dem Norden weiter. Sie wurde von dem Musik-Chor der Brigade Prinz Albert eingeholt und durch die Stadt nach dem Leipzig-Dresdener Bahnhofe begleitet. (D. J.)

** **Kassel,** 10. Sept. [Die Adresse des Stadtraths. — Strafvollstreckungen und Untersuchungen.] Die Adresse des Stadtraths, wodurch das Schreiben des Kurfürsten (s. Nr. 251 d. Bl.) hervorgerufen wurde, ist folgenden Inhalts: „Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die Wünsche für das dauernde Wohlsein Ew. königl. Hoheit, wie solche von uns stets gehegt worden, erwachen auch heute, bei der Wiederkehr Allerhöchstihres Geburtsfestes.

Möge der allgütige Gott Ew. königlichen Hoheit das wahre Glück in reicher Fülle gewähren und Allerhöchstderen Herz der hiesigen Bürgerschaft zuwenden, die in Anhänglichkeit an den Landesherrn wie in Gesetzestreue gleich unwandelbar feststeht.

Indem wir in deren Namen diese Wünsche ehrerbietigst auszusprechen und um huldvolle Aufnahme derselben zu bitten wagen, beharren wir in tiefster Ehrfurcht

Ew. königlichen Hoheit

unterthänigste

(Folgen die Unterschriften.)

Der Oberbürgermeister der Residenzstadt Kassel, Hartwig, hat heute Morgen zur Abbüßung seines ihm vom Kriegsgerichte zuerkannten dreimonatlichen Festungsarrestes nach Spangenberg abreisen müssen. Es war ihm eine Frist von 48 Stunden zu diesem Zwecke vorgestern eingeräumt worden und auf die Bitte um Erstreckung derselben um weitere 48 Stunden, welche durchaus erforderlich seien, um Fürsorge für Versehung des Dienstes zu treffen, war abschläglicher Bescheid mit der Weisung erfolgt, daß nach Ablauf der gestatteten Frist die zwangsweise Abführung stattfinden werde. — General Gerland ist gestern Morgen durch den Hauptmann v. Ußlar an denselben Bestimmungsort abgeführt worden. — Gestern fand auch eine Haussuchung bei einem Metzger Namens Götte statt. Es sollte in dem Hause eine große Niederlage von Waffen sein. Natürlich fand man nichts und es ergab sich, daß die Polizei angeführt worden ist. — Die Beschwerde des Dr. Gräfe, Rektor der Realschule hierselbst, gegen die gegen ihn erhobene Anklage wegen Majestätsbeleidigung vermittelst der Presse und Verweisung derselben zur Aburtheilung vor das Schwurgericht ist vom Oberappellationsgericht zurückgewiesen worden. Dr. Gräfe wird demnach vor den nächsten Assisen zu erscheinen haben. — Behufs abzuhaltender größerer Herbstexercitien sind noch sechs Schwadronen Husaren, welche seither in Hofgeismar und Grebenstein lagen, in benachbarte Dörfer gerückt.

Gotha, 9. September. [Die Abgeordneten-Versammlung] hat heute die bisher obschwebende Differenz wegen der Hausallodialrente erledigt. Es ist bekannt, daß diese Rente dem regierenden Herzog von Koburg und dem Prinzen Albrecht aus Anlaß der gotha-altenburgischen Erbtheilung und auf Grund eines Vertrages vom Jahre 1836 im Belauf von jährlich 50,000 Gulden zusteht, und daß auf die von dem Prinzen Albrecht wegen seines Rentenantheils erhobene Klage der gothaische Fiskus durch Urtel der Juristenfakultät zu Heidelberg in erster Instanz bereits zur Zahlung des Rentenantheils sammt Zinsen und Kosten verurtheilt ist. Die Inhaber der Rente haben sich jedoch erboten, deren Betrag auf jährlich 40,000 Gulden herabzustellen, und es hat heute die Abgeordneten-Versammlung das Staatsministerium ermächtigt, auf diese Grundlage hin abzuschließen. Die nach dem Vertrag von 1836 auf Verlangen der Renteninhaber vorzukehrende Ablösung der Rente durch Grundvermögen ist bis zur Erledigung der Domänenfrage, oder sofern diese eine längere Verzögerung erfahren sollte, bis zum Jahr 1853 ausgesetzt. (Const. Z.)

Hannover, 10. September. Der Bürgervorsteher Stechan hat in vergangener Nacht sein Gefängniß verlassen. Die Polizei ist eifrig hinter ihm her. — Das Organ unserer Ritterschaft nimmt ziemlich heftig Partei gegen den mit Preußen abgeschlossenen Handelsvertrag, wohl mehr aus politischen, als aus nationalökonomischen Gründen, während die „Z. f. N." die letztere Seite vorzugsweise ins Auge faßt und für die jetzige Richtung des Steuervereins zu Gunsten des Schutzzolls fürchtet. (N. Z.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 11. Septbr. [Organisatorische Arbeiten. — Vermischtes.] Die Ausführung der bekannten allerhöchsten Kabinetsschreiben bedingt wesentlich auch eine neue Festsetzung des Geschäfts-Kreises und Ganges der einzelnen Ministerien. Die Berathungen des Gesammtministeriums darüber dürften auf eine Einladung des Mini-

*) Anm. d. Red. Auf der Donnerstags- (Abend-) Nummer der Const. Ztg. ist Herr v. Rochau noch als Redacteur genannt.

sterpräsidenten unverzüglich beginnen und neben den Berathungen, welche Se. Majestät in die Hände des Minister- und des Reichsrath-Präsidenten gelegt hat, so gepflogen werden, daß Se. Majestät nach der Rückkehr aus der Lombardei ein für weitere Entschlüsse reifes Material vorfindet. Es heißt, daß in der kürzesten Zeit sich die sämmtlichen Statthalter ꝛc. versammeln werden.

Die großen Manöver waren leider nicht vom Wetter begünstigt. Wir haben unausgesetzt fast winterliche Kälte, welche ein frostiger Regen noch empfindlicher macht. Se. Majestät ist von den Truppen mit einem Enthusiasmus ohne Gleichen empfangen worden. Vielleicht tritt der Kaiser schon morgen seinen italienischen Ausflug an, zu dem sich Venedig und die Lombardei glänzend rüsten. Aber alle Angaben über Reise-Entschlüsse des Kaisers sind stets mit großer Vorsicht aufzunehmen. Se. Majestät überrascht oft mit seinen Bestimmungen in dieser Hinsicht.

Man erzählt allgemein, daß das kriegsrechtliche Straferkenntniß gegen Herrn Saphir bereits erflossen sei und auf 3monatlichen Arrest und eben so lange Suspension des „Humoristen" laute.

*** Wien**, 11. Sept. [Tagesbericht.] Der Gemeinderath von Wien erläßt heute eine Kundmachung, worin gesagt wird: „Ueberzeugt, daß die glückliche Durchführung des neu ausgeschriebenen Anlehens nicht nur auf den gesammten Verkehr sehr wohlthätig einwirken, sondern auch das öffentliche Vertrauen befestigen werde, so hält es der Gemeinderath für Pflicht, dieser folgenreichen Maßregel sowohl aus dem Vermögen der Kommune jeden möglichen Vorschub zu leisten, als wie seine Mitbürger, deren patriotische Gesinnungen sich bei den wichtigsten Anlässen stets glänzend bewährten, zur werkthätigen Unterstützung desselben selbst im Interesse jedes Einzelnen aufzufordern und auch die größeren Gemeinden der übrigen Kronländer davon in Kenntniß zu setzen und sie zur Nachahmung anzuregen. Demnach beschloß der Gemeinderath, jede entbehrliche Baarschaft aus den der Kommune unterstehenden Kassen und Anstalten zu diesem Behufe zu verwenden. Und alle Gemeindeglieder werden eingeladen, insofern sie sich bei dem Anlehen betheiligen wollen, der bei dem Gemeinderath eröffneten Subskription beizutreten. Zugleich wird ein Gedenkbuch eröffnet, in welches auf Verlangen die Subskribenten mit den von ihnen unterzeichneten Beiträgen einzutragen sind, und welches zur fortwährenden Erinnerung im städtischen Archive aufbewahrt werden soll.

Wenn der „Reichsrath" in einen „Reichssenat" umgewandelt wird, so liegt der Unterschied nicht allein in der Veränderung des Namens, sondern auch darin, daß der Reichssenat aus einer viel bedeutenderen Anzahl von Mitgliedern bestehen soll und daß seine Würde für eine bestimmte Zahl erblich wäre. Auch sollen gewisse Aemter, wie das eines Statthalters oder Unterstaatssekretärs, den Inhaber einer derselben zugleich zum Mitglied des neu zu schaffenden Reichssenats machen, dessen Präsident Frhr. v. Kübeck bleiben wird.

Es kann nicht übersehen werden, daß die österreichische Politik an der untern Donau in ein neues Stadium getreten ist. Als Beweis dafür dienen die Modalitäten, unter welchen die Verlängerung des im Jahre 1840 abgeschlossenen und in diesem Jahre zu Ende gegangenen Schifffahrts-Vertrags zwischen Oesterreich und Rußland, in Betreff der Erhaltung der Sulinamündung. Die Schifffahrtshindernisse an dieser einzigen noch zugänglichen Ausmündung der Donau hätten schon früher sollen beseitiget werden, doch Rußland fand es nicht in seinem Interesse, dort den Handelsverkehr zu begünstigen und änderte nichts an dem trostlosen Zustand der Sulinamündung, wodurch der Donauverkehr seit Jahren gestört ward. Man findet dies erklärlich, da seit dem Frieden von Adrianopel in der Richtung der ganzen Politik für die Angelegenheit der Donaufürstenthümer und anderer hierbei betheiligten Fragen sich eine Abspannung gezeigt, welche fürchten ließ, daß alle Versuche, dem Vordringen der russischen Macht Einhalt zu thun, aufgegeben worden seien. Erst jetzt will man das Versäumte nachholen und entwarf zu dem schon vorhandenen Schifffahrtsvertrag einen Anhang, worin über die Erhaltung der Sulinamündung ein neuerliches auf bestimmteren Daten beruhendes Uebereinkommen abgeschlossen wurde. Die russische Regierung soll sich erklärt haben, die Hindernisse in der kürzesten Zeit hinweg zu räumen, wogegen unsere Regierung die möglichste Unterstützung versprach.

Prag, 11. Septbr. Gestern Abend um 9¼ Uhr traf Ihre Maj. die Königin von Preußen mit einem Separat-Train von Wien hier ein und reiste heut Morgen um 8 Uhr auf der böhmisch-sächs. Bahn wieder weiter. Ebenfalls von Wien wird heute Nachmittag Ihre. Maj. die Kaiserin Maria Anna erwartet, welche sich sodann mit Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand, der im Laufe des gestrigen Tages von Reichstadt herüberkam, wieder nach diesem letzteren Schlosse begibt, (Const. Bl. a. B.)

Frankreich.

**** Paris**, 9. Sept. [Die Generalräthe. — Maßregeln gegen die Fremden. — Bevorstehende Demonstration.] Die Vota der Generalräthe sind nun sämmtlich bekannt. 51 haben einfach die Revision der Verfassung nach Maßgabe des Art. 111 verlangt; einer, der von der untern Loire, zugleich rund herausgesagt, daß er unter Revision — die Rückkehr zur Monarchie verstände; 5 haben die Revision in möglichst kurzer Zeit begehrt; 15 ganz einfach die Revision; 7 verlangten die Revision, wobei sie ganz besonders die Aufhebung des Artikel 45 im Auge haben; einer — von Vaucluse — verlangte legale, aber nur theilweise Revision zur Befestigung der Republik; zwei haben sich eines Votums ganz enthalten; drei haben sich gegen die Revision erklärt.

Nach dieser Uebersicht, zumal die Revisions-Anträge in sehr unklarer oder nichtssagender Weise gehalten werden, bleibt es nicht zweifelhaft, daß sie keinen Eindruck auf die Versammlung machen werden; vielmehr scheint es mir wahrscheinlich, daß bei einer zweiten Abstimmung die Revisions-Partei noch mehr zusammenschmelzen wird.

Ueber das deutsch-fränkische Komplott selbst vernimmt man wenig oder nichts, wohl aber äußert es bereits seine Wirkungen.

Folgende Verordnung ist heute Morgen in den Straßen von Paris angeschlagen worden:

In Anbetracht des Gesetzes vom 12. Messidor des Jahres 8, Art. 5. In Anbetracht des Gesetzes vom 31. Dezember 1849, in Anbetracht, daß sich gewisse Fremde verbotener Umtriebe hingegeben ꝛc. — wird hiermit verordnet:

Art. 1. In Zukunft muß jeder Fremde, der nach dem Departement der Seine kommt, um daselbst zu wohnen oder ein Gewerbe zu treiben, sich binnen drei Tagen nach seiner Ankunft auf der Polizei-Präfektur melden, um, wenn es statthaft ist, einen Aufenthaltsschein zu erhalten. Diese Verfügung findet keine Anwendung auf die Geschäfte oder ihres Vergnügenshalber reisender Personen, welche Pässe ihrer Regierung, mit den gehörigen Visas versehen, besitzen.

Art. 2. Die gegenwärtig in Paris wohnenden Fremden, die sich in den oben angegebenen Ausnahmefällen befinden, müssen sich binnen 8 Tagen auf der Polizeipräfektur 1. Division, 2. Bureau präsentiren, um daselbst ihre Position regularisiren zu lassen.

Art. 3. Jeder Fremde, der diesen Verfügungen zuwiderhandelt, wird aus Frankreich ausgewiesen werden.

Geschehen und gebilligt.

Der Minister des Innern, gez. Leon Faucher.

Der Polizei-Präfekt, unterz. Carlier.

Diese Maßregel ist in sofern von einer sehr großen Wichtigkeit, als die Zahl der in Paris residirenden Fremden über 100,000 beträgt.

Neuerdings spricht man von Zusammenrottungen ultra-dezembristischer Arbeiter und man kündet eine Demonstration derselben an, woran sich an 20,000 dieser Leute betheiligen würden.

[Zur Charakteristik L. Bonaparte's.] „Le Pays" beginnt heute die lang versprochenen politischen Portraits von Zeitgenossen mit jenem Louis Bonaparte's: „Kühnheit, verschleiert von Furchtsamkeit, Entschlossenheit, verdeckt durch Sanftmuth, Unbeugsamkeit, ausgeglichen durch Güte, Feinheit, verborgen unter Gutmüthigkeit, Leben unter Marmor, Feuer unter Asche, mit einem Worte, etwas von Augustus und Titus unter den Zügen Werthers, dieses Urbilds deutscher Träumerei (?!), so erscheint Louis Napoleon Bonaparte. Wir zweifeln, daß der Präsident diesen sonderbaren Ragout nach seinem Geschmack findet. Louis Napoleon ist kein gewöhnlicher Mensch. Seine besten Freunde kennen ihn nicht. Schweigsam sitzt er im Ministerrathe. Kurz, wie mit einem Tagesbefehl entscheidet er die schwierigste Frage. Darum ist ein parlamentarisches Ministerium mit ihm nicht möglich. Dieses wollte regieren, er will aber nicht abdanken. Diese Unbeugsamkeit des Willens hat nichts Abstoßendes in der Form. Seine Mutter nannte ihn einen sanften Starrkopf und dieses Urtheil ist ganz richtig. Er ist vollkommen Herr seiner selbst. Er berechnet Alles. Sein Herz ist nur der Vasall seines Kopfes. Dabei fehlt ihm alle Initiative. Er glaubt zu sehr, daß den Apathischen die Welt gehört. Er ist es, der nicht die Pfade der Demokratie betrat. Er hat keinen Sinn für die Kunst. Ein Gedicht schläfert ihn ein, vor einem Gemälde gähnt er. Interessant ist noch folgende noch unbekannte Anekdote gelegentlich der Abfassung seines Manifestes als Präsidentschaftskandidat. Er hatte in dem seinigen ausdrücklich bemerkt, er wolle nach vier Jahren abtreten, und eine Amnestie in Aussicht gestellt. Thiers mißbilligte beides und schickte ihm des anderen Tages ein ganz anderes, von Merüau, Redakteur des „Constitutionnel" verfaßtes. Bonaparte zeigte beide Emil Girardin. Dieser antwortete ihm: „Das erste ist wahr wie die Natur, das zweite matt wie eine Kopie. Wollen Sie wirklich thun, was Sie versprechen, behalten Sie die Stellen, wollen Sie dies aber nicht, streichen Sie dieselben." Die Stellen erschienen im Manifeste. Aus seinem Gefängnisse zu Ham schrieb er an eine englische Dame: „Dennoch wünsche ich den Ort nicht zu verlassen, wo ich mich befinde. Hier bin ich an meinem Platze. Mit meinem Namen bedarf ich der Nacht eines Kerkers oder des Lichtes der Herrschaft."

Großbritannien.

***† London**, 9. Sept. [Eintreibung gemachter Vorschüsse. — Nachrichten über die Franklinsche Expedition. — Vermischtes.] Eine neue Ursache von Unzufriedenheit wird seit einiger Zeit von den irischen Blättern mit vieler Wärme besprochen; die Regierung will nämlich allmählig die Summen einzutreiben anfangen, welche sie in den schlimmen Tagen Irlands den Armenhäusern ꝛc. vorgestreckt hat. Um sich dieser Maßregel zu widersetzen, und von dem Schatzkanzler die Aufschiebung dieser Schuldeintreibung zu erhalten, wird wieder zu zahlreichen Meetings Zuflucht genommen; überall ist man zu zahlen bereit, will aber abwarten, bis das Land sich in einem vortheilhafteren Zustande befinde.

Die Limerick-Union allein ist 200,000 Pf. schuldig; die erste Zahlung soll mit einem Zuschlag von 3 Sh. 6 D. pr. Pfund der städt. Steuer erfolgen, was in der jetzigen Lage als enorm drückend betrachtet wird.

Man hat in London Nachrichten von dem Wallfischfänger Truelove, Kap. Parker, der in die Polar-Gegenden geschickt worden ist, um Sir Franklins Schiffsmannschaft aufzusuchen. Der Bericht, auf dessen Glaubwürdigkeit man übrigens zählen darf, lautet wie folgt:

Am 13. Sept. 1850 traf man auf dem Expeditions-Schiffe Vorbereitungen, um in der Meerenge Barrow, auf der Südküste der Insel Cornwallis eine Winterstation zu finden und einzunehmen.

Die Spuren Sir Franklins, welche, wie durch Kap. Forsyth schon früher vom Kap. Ommanney und dem Lieut. Bertie Cator entdeckt worden waren, konnten jetzt neuerdings auf einer weiten Strecke von den Schiffskapitains der amerikanischen Expedition, Ommanney, Benny und de Haven verfolgt werden. Diese Offiziere sind überzeugt, daß Sir Franklin bis zur Stelle, wo sie selbst gekommen waren, mit keinen andern Unfällen zu kämpfen hatte, als mit denen, welche von weiten Seereisen unzertrennlich sind.

Am 27. Aug. entdeckte der Kap. Penny 3 Grabstätten, welche mit den Namen dreier Männer bezeichnet waren, die zur Schiffsmannschaft Sir Franklins gehört haben. In einer geringen Entfernung nahm man offenbare Spuren eines Observatoriums wahr. Stücke von Holz und Metall, Kleider ꝛc. lagen hier und da, und zeugten von einem längeren Aufenthalte der Menschen. Es scheint jetzt außer allem Zweifel, daß diese Stätte zwischen dem Kap Kiley und der Insel Beechy den verunglückten Seeleuten zur ersten Winterstation gedient habe.

Die Eisberge gestatten es nicht, fernere Untersuchungen anzustellen. Die Expeditions-Mannschaft ist von dem besten Muthe beseelt, und man will nächsten Sommer (1851) die Arbeiten weiter fortsetzen; der Scharbock hat viele aufs Krankenbett geworfen, doch ist er schon im Abnehmen, und bis jetzt hatte man noch den Verlust keines einzigen Menschenlebens zu betrauern.

Gestern erschien der rectificirte Ausweis über die Volkszählung in Irland, in diesem amtlichen Dokumente wird die Abnahme der Bevölkerung von 1841 bis 1851 auf 20 pCt. angegeben. Im Jahre 1841 zählte man in Irland 8,175,124 Einwohner; am 31. März 1851 nur noch 6,515,794.

Dubliner Blätter geben die Beschreibung eines Monuments, welches am Grabe O'Connells, auf dem Kirchhofe von Glasnevin errichtet werden soll; es wird aus einer nach dem altirischen Style gebauten Kirche, oder einem runden Thurme bestehen; das Kreuz über der Kuppel soll auch die älteste im Lande bekannte Form haben. Zum Bau dieses Denkmals wird nur irischer Granit verwendet.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 254 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 13. September 1851.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 12. Sept. [Eisenbahnunfälle.] Heute Vormittag begab sich der Kutscher des hiesigen Fleischermeisters Heim nach dem Bahnhofe der Freiburger Eisenbahn, um daselbst das für seinen Brotherrn angekommene Schlachtvieh abzuholen. Auf der sogenannten Schärpe, wo die Wagen umgewendet werden, fiel derselbe vom Waggon herunter, und gerieth zwischen die Räder desselben. In Folge der erhaltenen Quetschungen mußte der Unglückliche seinen Geist aufgeben.

Beim Abgange des gestrigen Frühzuges der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn ereignete sich ein tragi-komischer Zwischenfall, der uns in nachstehender Weise mitgetheilt wird. Der Zug hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, als zwei fremde Reisende, ihrem Aeußeren nach Polen, mit Billets in den Händen, herbeistürzten, und noch Aufnahme verlangten. Es gelang ihnen, den Tritt eines Waggons zu ersteigen, und der Lokomotivführer ließ jetzt den Zug auf den Ruf vieler Passagiere halten. Die Fremden wurden jedoch durch die anwesenden Polizeibeamten zurückgehalten, um über ihre persönlichen Verhältnisse die erforderte Auskunft zu ertheilen. Das Benehmen der Reisenden, welche große Eile zu haben scheinen, da sie wiederholt nach einem Extrazuge riefen, dürfte zu einer Untersuchug Veranlassung geben.

M. **Breslau,** 12. Septbr. [Benefiz.] Wer das hiesige Cyclorama des Missisippi-Stromes besucht hat, wird wissen, wie sehr die zweckgemäßen und verständigen Erklärungen des Herrn W. Kahleis zur richtigen Auffassung der vorgeführten Bilder beitragen. In den ersten Tagen künftiger Woche wird eine Darstellung zum Benefiz des genannten Herrn stattfinden. Das schau- und wißbegierige Publikum wird sich hoffentlich zu dieser Vorstellung recht zahlreich einfinden, da es auf diese Weise am besten seine Anerkennung für die ebenso anstrengende als ansprechende Mühewaltung des Herrn Explikators an den Tag legen kann. — So viel wir vernehmen, finden die Vorstellungen immer mehr Anklang und werden gewöhnlich zahlreich besucht.

+ **Breslau,** 12. Sept. [Theater-Kapelle. — 19. Regiments-Kapelle.] Die Sommersaison für das musikalische Publikum Breslau's scheint nun vorüber zu sein; die verschiedenen Kapellen verpacken ihre Noten und verlassen die Estrade, von wo herab sie Jung und Alt durch ihre melodischen Töne bezaubert hatten. Den ersten Rang unter den Musikgesellschaften hierselbst nimmt unstreitig die Theater-Kapelle ein. Sie entzückt durch Konversations-Musik die jungen Damen uud erringt sich durch Aufführung klassischer Musik den Beifall aller Kenner. Ein jedes Mitglied dieser Kapelle, obwohl Meister auf seinem Instrumente, ist sich bewußt, doch nur durch Aufgehen in das Ganze wirken zu dürfen, und nur auf solche Weise ist es möglich, die klassische Musik so aufzuführen, als wir sie eben bei der Theater-Kapelle aufgeführt hörten. Namentlich werden die Sinfonien der unsterblichen Meister Beethoven, Spohr, Mozart mit einer wahrhaften Vollendung ausgeführt. — In ganz anderer Art, aber in ihrer Art höchst anerkennenswerth, wirkt die Kapelle des 19. Infanterie-Regiments und hat sich in der kurzen Zeit ihres Hierseins die Liebe des Publikums erworben. Sie ist strebsam und fleißig und sorgt auf geschmackvolle Weise für die Unterhaltung. Beide genannten Kapellen haben nun für ihre Winterkonzerte den Kutzner'schen Wintergarten gewählt. Derselbe ist äußerst geschmackvoll eingerichtet, man kann wohl mit Recht „luxuriös" sagen. Er ist um ein Bedeutendes größer als der alte Wintergarten, hat 13 Bogen mehr als letztgenannter, und an den großen Saal, welcher wohl eben so groß ist als der Königssaal des Berliner Wintergartens, stößt ein kleiner Saal, welcher ebenso von Geschmack zeigt als der große; für Freunde des Bolzenschießens ist daselbst ein Schießstand angebracht. Die Theater-Kapelle wird in der Wintersaison ein Abonnement-Konzert für Sonntag und ein solches für Donnerstag, die Kapelle des 19. Regmts. ein Abonnement-Konzert für Montag eröffnen. Wir wünschen dem Unternehmen recht guten Erfolg. — Wie wir gehört haben, wird die städtische Ressource ihre Winter-Konzerte ebenfalls dort abhalten. Der Sonnabend bleibt frei für Bälle, deren Herr Balletmeister Hasenhut einige arrangiren wird.

Breslau, 11. September. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung vom 10. d. M. Das Protokoll der vorigen Sitzung vom 3. Sept. wird unverändert angenommen. Tagesordnung: 1. Eingegangene Briefe, 2. Mittheilungen, 3. Winke für Auswanderer.

1. Die früheren Vereinsmitglieder, Herren Burg und Schmidt, jetzt auf dem Wege nach Chile, haben vom Schiffe aus einen Brief an ihren Expeditor, Herren Gebrüder Staats, gerichtet, in welchem sie ihre vollkommenste Zufriedenstellung wegen der Verzögerung ihrer Abreise (sie haben in Hamburg 7 Wochen liegen müssen, ehe das Schiff expedirt worden) durch Herrn Godefroy in Hamburg und empfehlen diesen Rheder andern Chile-Auswanderern. Hierzu bemerkt der Vorsitzende, daß ihm erst vorgestern folgender Fall vorgekommen: Voriges Jahr ließen sich 2 Landleute durch den Verein über Bremen nach New-York spediren, mußten aber 3 Wochen in Bremerhaven, natürlich auf Kosten des Rheders liegen bleiben, und aus diesem Grunde, obgleich dieselben über das Schiff, die Kost auf demselben u. s. w. die vollste Zufriedenheit nach Hause berichtet hatten, waren die nachziehenden Verwandten nicht zu bewegen, sich ebenfalls durch den Verein spediren zu lassen. — Ende des Hillebrandschen Briefes aus Texas, worin es unter Anderm noch heißt: „Was mich betrifft, so gefällt es mir in Texas so, daß, wenn ich nur erst einen festen Platz gefunden haben werde, ich Texas nie mehr mit einem andern Lande vertauschen werde. Wenn auch nicht Milch und Honig fließt und es nicht so reizend und vielversprechend ist, wie Bracht und Bromme in ihren Büchern schreiben, oder vielmehr träumen, so ist es doch ein Land, wo Jeder, der nur irgend etwas Fleiß gebraucht, stets ein gemächliches Leben führen kann. Ich habe die Aussicht, für die Zukunft meine Kinder so versorgen zu können, wie ich es in Deutschland nie im Stande gewesen wäre. Texas ist im Entstehen, im Werden, also ein Land der Mühe und Arbeit, aber lohnender Arbeit; wer also fleißig, froh und frisch an die Arbeit geht (er darf sich deswegen nicht überarbeiten, nicht plagen wie in Deutschland), wird bald wohlhabend sein und zu Vermögen kommen. Hier ist die Arbeit noch theurer, als das Geld." — Ein zweiter Brief, von Herrn R. S. aus Rawicz bleibt, wie der vorige, unbeantwortet, weil er anonym ist.

2. Die Hauptstadt des neuen Distrikts der Ver. Staaten Minesota, Namens St. Paul, nördlich von St. Iowa, westlich von Wisconsin gelegen, wächst zum großen Erstaunen der Sioux-Indianer außerordentlich rasch. Bereits erscheint in dieser Stadt, in deren unmittelbarer Nachbarschaft sich die indianischen Wigwams befinden, eine tägliche Zeitschrift. Das Land Minesota wird als ein ungemein günstiges geschildert. — Vor den gottesdienstlichen Versammlungen der Mormonen, werden die fleißigen Gemeindeglieder öffentlich belobt, die faulen öffentlich getadelt und ihnen mit Ausstoßung gedroht.

Vor dem Beginn des dritten Punktes der Tagesordnung ertheilte der Vorsitzende Herrn Thiel das Wort, welcher der Versammlung das große Cyclorama im alten Theater dringend zur Ansicht empfahl und zugleich in Aussicht stellte, daß die Vereinsmitglieder, wenn sie zusammen hingingen, eine Preisermäßigung erlangen würden, was Herr Thiel vermitteln wolle.

3. Die Winke für Auswanderer, vorgetragen von dem Vorsitzenden, bezogen sich auf a. den Ansiedelungsort als Farmer, namentlich auf die dabei zu nehmenden Rücksichten, als: gesunde Lage, Natur des Bodens, Klima des Landes, Pflanzenwuchs, besonders die Art, Beschaffenheit und Stellung der Bäume 2c., ferner: Terrainverhältnisse, Trinkwasser, Nähe von Mühlwerken, Kommunikations-Mittel u. s. w.; und b) auf die Waldbäume als Kennzeichen des Bodens. Der Nordamerikaner untersucht beim Landankauf nie den Boden nach seinen Schichten, seiner Mischung 2c., sondern er sieht sich die Arten der aus dem Boden wachsenden Bäume und deren Entwickelung an und weiß dann sehr genau, ob er das Stück Land acquiriren soll, oder nicht.

In das Fremdenbuch waren 11 Gäste eingezeichnet. Schluß der Sitzung 9¼ Uhr. C. W.

* **Liegnitz,** 10. Septbr. Wie das hiesige Stadtblatt meldet, ist auf Veranlassung des Staatsanwalts die Versammlung des hiesigen demokratischen Vereins polizeilich geschlossen worden.

c. **Löwenberg,** 12. Septbr. [Der Empfang Sr. Maj. des Königs. — Vermischtes.] Zu den Städten, welche sich in jüngster Zeit wieder königlicher Huld und Gnade zu erfreuen haben, gehört auch die hiesige Stadt. Zwei Deputationen gingen am Sonnabend den 6ten von hier nach Erdmannsdorf ab, um Se. Maj. schon dort zu begrüßen. Die von Seiten der städtischen Behörden bestand aus den Herren Bürgermeister Flügel, Kämmerer Haucke und Rathmann Schittler, jene des Bürgervereins für Gesetz und Ordnung aus den Herren Kaufmann B. Cohn, Tischler Gläser und Maurermeister Otto, letztere beide sind Gemeindevertreter. Nach dem Frühgottesdienste stellte der anwesende Oberpräsident jedes Mitglied der 2 Deputationen einzeln vor Se. Majestät, Allerhöchstwelche nun Ihren Besuch zu morgen anzeigten. Sodann ergriff Herr Flügel das Wort, versichernd, die Mehrzahl von Löwenberg's Bewohnern haben auch im Jahre 1848 treu zum König gehalten, die Zahl der Wankenden oder gar Treulosen sei entschieden die kleinere gewesen, namentlich aber möge Se. Majestät überzeugt sein, daß die hier erschienenen Männer von Löwenberg und Die, welche sie hierher gesandt haben, stets die größte Treue dem Könige bewahren würden. Des Königs Majestät geruhten hierauf zu bemerken, wie Allerhöchstsie bei den Landleuten weit mehr Treue gefunden haben, als bei den Städtern, namentlich bei solchen, wo eine falsche Aufklärung Platz gegriffen habe; je tiefere Wurzeln die wahre Bildung des Geistes und Herzens gefaßt habe, desto siegreicher habe man allen Versuchungen sich entgegenstellen können. Montags früh hatte die Stadt Löwenberg ein Festkleid angelegt. Ehrenpforten vor dem Goldberger und Bunzlauer Thore, Ketten von grünem Laube gewunden und mit Kränzen versehen, schwarz-weiße Fahnen und Fähnlein bezeichneten die Thore und Straßen, welche Se. Majestät auf Allerhöchstihrer Heimkehr nach Berlin zu passiren hatte. Die städtischen und königlichen Behörden, das grüne Schützen-Corps, viele Tausende harrten des Königs vor dem Postamte, als endlich um halb 12 Uhr Se. Majestät hier anlangten, abstiegen und im Passagierzimmer sich mit den anwesenden Spitzen der Behörden einige Minuten zu unterhalten geruhten. Unter den Vivatrufen der hoch erfreuten Massen und nach allen Seiten hin huldvollst grüßend, bestiegen Se. Majestät die in Bereitschaft stehende Staatsequipage des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und fuhren zum Diner nach Schloß Holstein, aus dessen Fenstern hunderte von schwarzweißen Fahnen wehten. Nach aufgehobener Tafel setzten Se. Majestät die Reise fort über Bunzlau nach Sagan. — In dem benachbarten Dorfe Nieder-Görisseifen ist ein Jubilar aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzt worden. Der dortige evangelische Schullehrer G. W. Käber feierte im J. 1846 sein 50jähriges Amtsjubiläum, und hat mit unendlicher Treue bis kurz vor seinem Tode seinem Berufe vorgestanden. In der 5ten Morgenstunde des 8. September erlösete ihn ein sanfter Tod von allem irdischen Elende. — Die kirchlichen Zustände in unsern nächsten Umgebungen verwickeln sich in einem hohe Besorgniß erregenden Grade. Vor Kurzem berichtete Ihnen Referent über das Sektenwesen im benachbarten Deutmannsdorf. Im nahen Dorfe Ober-Görisseifen, wo den 13. August durch den Ortsgeistlichen die Weihe dreier evangelischer Kirchenglocken vollzogen wurde, ist das kirchliche Leben an einem höchst betrübenden Wendepunkt angelangt. Als Resultat mehrfacher Denunciationen ist dem Herrn Pastor Förster, welcher 31 Jahre hindurch sich als treuer Seelsorger bewährt hat, die Dimission vom Amte in diesen Tagen zugegangen. Drei Viertel der evangelischen Gemeinde wollen nun nicht lassen von ihrem Seelsorger und sind gesonnen, mit demselben eine freie christliche Gemeinde zu bilden. Von welchem Standpunkte aus man auch solche Thatsachen betrachten mag, immer werden sie einen schmerzlichen Eindruck selbst auf den Unbefangenen machen. — Wie der Anfang des Sommers, so ist auch sein Ende; naßkalte Tage zu 5/6, sehr wenige warme Tage; so haben wir seit dem Blücherfeste fast noch keinen Tag ohne Regenwetter gehabt; die längeren Abende werden deshalb um so unangenehmer. Dem Sachverständigen um so angenehmer war ein musikalischer Genuß, welchen ihm der Flötist Herr Franz Paul, gebildet im Blinden-Institut zu Breslau, durch ein Konzert am 10. September darbot. Der ziemlich erblindete Herr Paul leistete recht Wackeres. Der Menschenfreund, welcher im Besitze des Augenlichtes, dasselbe zu schätzen verstehet, wolle daher die Gelegenheit nicht verabsäumen, in seinem und im Interesse eines unglücklichen jungen Mannes, sich einen angenehmen Abend zu verschaffen.

Namslau, 11. Sept. [Dem Pastor Toebe ist jetzt auch der Privat-Unterricht entzogen worden.] Die „N. Oder-Ztg." theilt folgende Verfügungen nach wörtlicher Abschrift mit:

Auf den Bericht vom 7ten d. M. über den Privatunterricht des vormaligen Pastor Toebe daselbst eröffnen wir dem königl. Landrathsamte, daß, wenn der 2c. Toebe bei seiner Renitenz beharren sollte, nichts übrig bleiben wird, als ihm das Schullokal zu schließen, oder, wenn dies zugleich seine Wohngelegenheit ist, wie aus dem Berichte hervorzugehen scheint, die Kinder aus dem Unterrichte nach Hause weisen zu lassen, wobei wir jedoch empfehlen, dies auf die schonendste, jeden Vorwurf ungerechtfertigter Erregung von Aufsehen ausschließende Weise thun zu lassen. Zugleich erscheint es zweckmäßig, die Eltern der betreffenden Kinder über die Unzulässigkeit des Unterrichts der Letztern durch den 2c. Toebe zu belehren, und sie darauf aufmerksam zu machen, daß die gesetzlichen Strafmittel wider sie werden zur Anwendung gebracht werden müs-

sen, wenn sie ihre Kinder nicht fortan in die ordentlichen Schulen senden, oder auf andere, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Weise für ihren Unterricht sorgen. Zur Verwirklichung dieser Androhung sind gleichzeitig die nöthigen Einleitungen zu treffen. Breslau, den 29. August 1851. Königliche Regierung. Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen. gez. Sohr.

Abschrift dem Magistrat hier, um hiernach die Schließung des Schullokals resp. Wegweisung der Kinder aus dem Unterricht zu veranlassen, gleichzeitig auch die Eltern der Kinder in der angeordneten Art zu belehren. Ueber die Ausführung erwarte ich binnen acht Tagen Bericht. Namslau, den 5. September 1851. Der königliche Landrath. v. Zakrsewsky.

Dem Herrn Pastor Toebe sind vorstehende Verfügungen abschriftlich mitzutheilen unter dem Bemerken, daß die Eltern der Kinder, die bisher zu ihm in die Privatstunde gekommen, bereits verwarnt, und die Polizeidiener angewiesen sind, morgen nöthigen Falles die angedrohte Maßregel wegen Ausweisung der Kinder in Ausführung zu bringen. Namslau, den 10. September 1851. Der Magistrat. Müller.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

⊙ **Breslau,** 12. Septbr. [Theater.] Unser rezitirendes Drama fängt an, Hoffnungen rege zu machen; wir haben gestern abermals eine Vorstellung erlebt, welche nicht blos hie und da einen erfreulichen Moment darbot, sondern einen überaus günstigen Totaleindruck machte. Man gab das „Glas Wasser" mit vorzüglicher Besetzung der beiden Hauptpartien, des Bolingbroke und der Marlborough, durch Herrn Hegel und Frau Ahrens und genügender Repräsentation der übrigen Partien.

Das „Glas Wasser" verlangt mehr als jedes andere Drama ein fertiges Zusammenspiel; es gestattet weniger als jedes andere, daß der Einzelne aus dem Rahmen heraustritt; es zwingt einen Jeden, sein Spiel dem des Andern zu accomodiren, wenn er eine Wirkung erzielen will. Dies war bei der diesmaligen Vorstellung wohl ins Auge gefaßt worden und der Erfolg ein höchst günstiger. Man sah doch wieder einmal ein Stück, was nicht in Stücke zerfiel und wenn man auf diesem Wege fortfährt, wird unser Schauspiel wieder zu Ehren kommen.

Was nun Herrn Hegel betrifft, so müssen wir eingestehen, einen bessern Bolingbroke noch nicht gesehen zu haben, obwohl uns die geistreiche, bedachte Auffassung Seydelmann's gar wohl vor Augen steht und wir auch den Zauber der Devrient'schen Persönlichkeit empfunden haben. Bolingbroke ist der Repräsentant jener glänzenden, Jahrhunderte lang als Staatsweisheit angestaunten Frivolität, welche, ohne reale Zwecke, doch jedes Mittel benützte, um Macht und Einfluß zu erlangen und in die Verleugnung jedes sittlichen Strebens ihre Ueberlegenheit setzte.

Glänzend, bezaubernd, voll Geist, über sich und Alles in der Welt spottend, gutmüthig aus Temprament und boshaft aus Eitelkeit, ein Roué der Politik — verträgt die Darstellung des Bolingbroke Alles, nur kein ernsthaftes Pathos. Ein solches würde das ganze Drama um seinen gefälligen Eindruck bringen; denn es würde uns nöthigen, die Figuren nach ihrem sittlichen Gehalt zu messen, während wir andernfalls nur die Theilnahme an ihnen nehmen, welche die Ueberlegenheit des Verstandes bei einem Kampfe uns gleichgiltiger Tendenzen abnöthigt.

Herr Hegel faßte die Rolle in dieser Weise auf und führte sie mit einem Humor und mit einer Eleganz durch, welche wirklich bezauberte. Er ironisirte sich selbst in jedem Augenblicke und diese Ironie, womit er die Situation beherrschte und durch welche er frei wird, berechtigt ihn zum Helden dieses Stücks, zum Helden einer solchen Welt.

In diese Auffassung ging Frau Ahrens (Marlborough) trefflich auch ihrerseits ein, nur daß sie, dem weiblichen Charakter gemäß, die dem Affekt unterworfene und daher unfreiere Stufe weiblicher Diplomatie zu bezeichnen hatte.

Die Scenen zwischen beiden gewährten einen wahrhaften Genuß; sie fesselten und spannten, wie man auch die Darstellung dieses Lustspiels erlebt haben mochte. Es war jedesmal ein Duell, bei welchem jeder Stoß tödtlich ist und doch durch die Courtoisie, womit er beigebracht wird, den Zuschauer entzückt; ein Spiel mit vergifteten Pfeilen, deren bunte Federn das Auge ergötzen; jedes Wort von prägnantester Bedeutung und doch die Konversation niemals den leichten Ton des Lustspiels verleugnend.

Hätte nur Frau Ahrens ihr Organ besser in der Gewalt, vermiede sie nur den hohen pfeifenden Ton, die Nasenlaute und wüßte sie, leise sprechend, deutlich zu reden, was leicht thunlich, wenn sie nicht die üble Gewohnheit hätte, die Zähne aufeinander zu pressen; so wäre der Erfolg ihres feinen und durchdachten Spiels noch ungleich erfreulicher.

Auch Fräulein Höfer (Abigail) können wir nicht dringend genug auf die schlechte Angewohnheit im Sprechen aufmerksam machen; auf das scharfe Schnaufen, womit sie jede Periode anhebt, auf das kurzathmige Zerhacken derselben. Gestehen wollen wir aber gern, daß die Auffassung ihrer Partie eine sehr gelungene, ja sogar originelle war; so daß einzelne Momente viel bedeutender hervortraten, als dies bei allen andern Darstellerinnen dieser Partie geschah, welche wir seither gesehen.

Fräulein Schwelle gab die Königin mit sehr richtigem Verständniß, sie setzte den Charakter klar auseinander und nuancirte recht effektvoll; nur fehlt ihr noch das Geschick der Farbenmischung, sie zeichnet etwas grell.

Der Kuriosität wegen erwähnen wir, daß, obwohl im Zwischenakt Herr Hegel gerufen ward, sich nach dem Schlusse der Vorstellung kein Mund aufthat, sich keine Hand rührte. Und doch ist die Applaudirlust unsers Publikums zu einer wahren Manie geworden und wenn irgend eine Vorstellung geeignet war und verdiente, den lautesten Beifall zu erwecken, so war es die gestrige Aufführung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 12. Septbr. [Produktenmarkt.] Wenn auch gleich heute die Roggenpreise um etwas gewichen sind, weil namentlich durch starke Zufuhren der Markt überführt war, so scheint sich dennoch die gute Meinung für diese Frucht nicht zu verlieren; das Vertrauen, welches man bis jetzt von dem guten Abzuge nach allen Gegenden hat, erhält sich, so daß wir bald wieder auf die gestern und eher darüber bezahlten Preise kommen werden. Weizen war heute unverändert, und werden sich die Notizen wohl morgen um so mehr befestigen, weil die auswärtigen Berichte günstiger lauten. Gerste bleibt unverändert, obgleich heute manches Pöstchen billiger erlassen wurde. Hafer bedingt zuweilen ½ bis 1 Sgr. über Notiz, dies legen jedoch nur Konsumenten an, wenn sie vorzügliche Qualitäten haben wollen.

Heute bezahlte man weißen Weizen 55—60 Sgr., gelben Weizen 54—59 Sgr. Roggen 48 bis 52 Sgr. Gerste 31—34½ Sgr. Hafer 20½—22 Sgr. und Kocherbsen 36—40 Sgr.

Oelsaaten ziemlich begehrt bei unveränderten Preisen; zu bedingen bleibt für Raps 73 bis 75 und 76 Sgr. und für Sommerrübsen 53—57½ Sgr. Leinsaat ohne Offerten, 55—65 Sgr. würde bewilligt werden.

Im Kleesaathandel noch immer wenig Leben; theils lauten die auswärtigen Berichte nicht animirend und theils sind die Offerten so klein, daß das Geschäft nicht lebhaft werden kann. Es bedingt ord. und mittel weiße 5—9½ Thlr., mittelfeine und feine 10—11½ Thlr. Von rother wurde heute nichts angetragen.

Spiritus war heute bei vermehrter Frage eher theurer; an der Börse wurde loco à 8⅙ bis 8¼ bezahlt. Für den Monat September zu liefern zahlte man 8⅙ Thlr. und pro Frühjahr wird 8⅙ Thlr. vergebens geboten.

Rüböl sehr angenehm und für loco 10 1/12 Thlr. Gld. so wie für Lieferung 10¼ Thlr. zu erreichen.

In Zink ruht der Handel ganz, weil Käufer selbst zu niedrigen Preisen nichts auf Spekulation nehmen wollen; die letzten Verkäufe in Hamburg waren wieder niedriger und selbst bei 4 Thlr. loco schadenbringend.

Das Wetter bleibt unbeständig; wir haben alle Tage mehrere Male Regen, was den Kartoffeln immer mehr Schaden zufügt und dem Verderben immer näher bringt.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 12. Septbr.:	16 Fuß 8 Zoll.	4 Fuß 11 Zoll.

Berlin, 11. Septbr. Geschäftsverkehr mäßig. Weizen preishaltend. Roggen anfänglich fest und höher bez., wurde dann zu rasch weichenden Preisen abgegeben und ferner so offerirt. Rüböl loco und nahe Lief. etwas billiger verk., spätere Term. behauptet. Spiritus loco ohne Faß einzeln wesentlich höher bez., Term. eher etwas matter. Weizen loco nach Qual. 52—57 Rtl., schwim. 88 Pfd. bunt poln. 55½ Rthl. bez. Roggen loco 45—47½ Rthl., Lieferung per September, Septbr.-Oktbr. u. Oktbr.-Novbr. 45—45½ und dann abwärts bis 44 Rthl. verk. und Br. Frühj. 1852 44¼—¾—44 verk. u. Br. Große Gerste 30—32 Rtl. Hafer loco 22—24 Rtl., Sept.-Oktbr. 48 Pfd. 22 bez. Frühj. 1852 48—50 Pfd. 23½—23 Rtl. Rapssaat, Winter-Raps und Winter-Rübsen 65—64 Rthl., Sommer-Rübsen 53 Rthl. Rüböl, loco, Septbr. u. Septb.-Oktbr. 9⅚ und ¾ verk. 9⅚ Br. 9¾ Gd. Spiritus loco ohne Faß 18—19 Rthl. bez., mit Faß 18 bez. u. Br., in Rumstücken 18⅙ bez. pro Septbr. 16⅚—11/12 bez. 18 Br. 16⅚ Gd.

Stettin, 11. Septbr. Weizen schles. gelb. 89 Pfd. pro Frühj. 53 Rthl. gehandelt. Roggen bleibt animirt und viel Schlußscheinhandel, doch zu den Notirungen noch erlassen, zur Stelle sollen 800 Ws. à 46 Rtl. gehandelt sein, pro Septbr.-Oktbr. 82 Pfd. 45½ à 45, Okt.-Novbr. 44 Rthl. Gerste pro Frühj. 27¼ Rthl. Oelsaat, Raps und Rübsen 64 à 62 Rthl. Rüböl still, pro Sept.-Oktbr. 9⅔, Nov.-Dez. 9⅚, Jan.-April 10⅙ à 10¼ Rthl. Zink 4 Rtl. 6 Sgr. Br. Spiritus gefragt und wenig Nehmer, aus zweiter Hand loco ohne Faß 20 bez., mit Faß 21 pCt. bez., Sept.-Oktbr. mit F. 21 bez., Frühj. 1852 m. F. 20 bez.

Verhältniß der schlesischen Zuckerproduktion zur Konsumtion.

Wir haben in einem früheren größeren Artikel die „Ermittelungen des Direktors des statistischen Büreaus" Dieterici: wie hoch die Verzehrungs- und Verbrauchs-Gegenstände an Quantität und Werth im preußischen Staate gegenwärtig durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung zu berechnen seien, — in ihren Resultaten mitgetheilt und uns vorbehalten, auf Einzelnes näher einzugehen. In der Provinz Schlesien nimmt die Fabrikation des Zuckers gegenwärtig bereits eine so hervorragende Stellung ein, daß wir von jenem unserem Vorbehalte zunächst in Bezug auf diesen Konsumtions-Artikel Gebrauch machen wollen.

In unserem früheren größeren Artikel haben wir angegeben, daß Dieterici den gegenwärtigen Verbrauch von Zucker pro Kopf im preußischen Staate jährlich auf 7 Pfund à 5 Sgr., mithin auf einen Werthsbetrag von 1 Rtl. 5 Sgr. veranschlage. Um nun zu zeigen, wie Dieterici zu diesem Resultate gelangt ist, lassen wir seine betreffende Darstellung hier ungekürzt folgen. Er sagt:

„Indische Zucker sind im Jahre 1849 mehr ein- als ausgeführt in preußischen Zollstätten	1,069,267 Ctr.
Rübenzucker wurden im preußischen Staate von 7,839,571 Centner Rüben à 17,58 Centner Zucker gewonnen	457,308 „
Summa	1,526,575 Ctr.

= 167,923,250 Pfund, oder durchschnittlich pro Kopf 10,28 Pfund.

Dieser Durchschnitt ist indessen jedenfalls zu hoch, da von dem obigen in preußischen Zollstätten eingegangenen Quantum viel indischer Zucker an Vereinsländer abgegeben wird. Im Zollvereine überhaupt berechnet sich der Zuckerverzehr im Jahre 1848 zu 5,42 Pfund pro Kopf. Da indessen die südlichen Vereinsstaaten wegen anderer zuckerhaltiger Surrogate und geringeren Verbrauchs an Kaffee wohl etwas weniger Zucker verzehren mögen, als die nördlichen, ferner aber, die bei den Runkelrübenzuckerfabriken angenommenen Prozentsätze des reinen Zuckergewinnes bei dem steten Fortschritt dieser Industrie nach den Steuersätzen vielleicht zu gering angenommen sein möchten, scheint es sich zu rechtfertigen, wenn man im Vergleiche zu dem Verbrauche von Zucker in den einzelnen Familien, wie er sich nach täglicher Erfahrung etwa stellt, die Konsumtion pro Kopf im preußischen Staate bis auf 7 Pfund à 5 Sgr. = 1 Rtl. 5 Sgr. veranschlagt." —

In Schlesien sind, wie wir in Nr. 198, pag. 1135 dieser Zeitung weitläufiger nachgewiesen haben, in der Campagne 1850/51 2,074,000 Zollzentner Rüben verarbeitet worden. Rechnet man auf Grundlage der in den letzten Arbeits-Campagnen gewonnenen Erfahrungen 15 Ctr. Rüben als zu einem Centner Rohzucker hinreichend, so sind aus jenem Rüben-Quantum 139,000 Zoll-Ctr. oder 14,873,000 preuß. Pfunde Zucker gewonnen worden.

Im Jahre 1849 betrug ferner nach Nr. 235, Seite 1495 dieser Zeitung Schlesiens Bevölkerung 3,028,738 Menschen. Vergleicht man diese Zahl mit der vorstehend berechneten Produktion von schlesischem Rohzucker, so hat diese fast volle 5 Pfund pro Kopf der Bevölkerung betragen, während, wie oben angegeben, der Zuckerverzehr im ganzen Zollvereine sich noch etwas höher, nämlich zu 5,42 pro Kopf im Jahre 1848 berechnete.

Es mag dahin gestellt sein, wie viel Zutreffendes in der Schätzung Dieterici's, welche den gegenwärtigen Verzehr an Zucker im preußischen Staate auf 7 Pfund pro Kopf annimmt, liegen dürfte. Für Schlesien möchte diese Schätzung wohl zu hoch sein, da in großen Distrikten der Provinz notorisch wenig Zucker verbraucht wird. Legt man indessen trotz dem einen Verzehr von 7 Pfunden pro Kopf einer Rechnung zu Grunde, so müßte die schlesische Zuckerfabrikation, um den Bedarf der Provinz selbstständig zu decken, circa 21 Millionen Pfunde oder 198,000 Centner Rohzucker erzeugen. Es entspräche dies einem Rüben-Quantum von ungefähr 2,970,000 Centnern, und wäre daher gegen die vorige Campagne etwa 900,000 Centner Rüben mehr zu verarbeiten. Wenn gleich nun auch sicher in der Campagne 1851/52 ein viel größeres Rüben-Quantum als in der früheren Betriebs-Periode zur Verarbeitung gelangen wird, da neue Fabriken in Betrieb kommen und ältere Anlagen sich inzwischen auf eine viel umfänglichere Fabrikation eingerichtet haben, auch die Rüben-Ernte eine in jedem Betrachte sehr gesegnete zu sein scheint, so dürfte es doch nicht wahrscheinlich sein, daß der Umfang der Fabrikation schon in der bevorstehenden Campagne um den vorhin gedachten bedeutenden Centnerbetrag sich erhöhen sollte.

Zum Schlusse mag nur noch angeführt werden, daß nach offiziellen statistischen Angaben in Schlesien Runkelrüben zur Zuckerfabrikation versteuert worden sind:

Im Betriebsjahre	1841—42 . . .	537,526	Zoll-Ctr.
„	1842—43 . . .	241,808	„
„	1843—44 . . .	626,911	„
„	1844—45 . . .	619,011	„
„	1845—46 . . .	590,545	„
„	1846—47 . . .	711,632	„
„	1847—48 . . .	960,857	„
„	1848—49 . . .	1,038,849	„
„	1849—50 . . .	1,554,487	„
„	1850—51 . . .	2,074,138	„

Mithin hat sich in den beiden letzten Campagnen das verarbeitete Rüben-Quantum jedesmal um mehr als 500,000 Ctr. höher gestellt. S.

Görlitz, 10. Septbr. [Wochenmarkt-Bericht.] Auf dem Platze waren: Weizen 882 Roggen 2554, Gerste 474, Hafer 900, Erbsen 36 Scheffel. Der Verkehr war lebhaft und wurden größere Einkäufe ins Ausland, nach Sachsen, gemacht. In den Getreide-Niederlagen dürften eben so viel Getreidesorten, wie oben, untergebracht und ein großer Theil verkauft worden sein. (G. A.)

[Das Bedürfniß, den Bankverkehr in Preußen] erweitert zu sehen, hat wiederum zu Schritten geführt, von denen sich unsere Kaufleute und Fabrikanten Erfolg versprechen. Es ist von einer Anzahl angesehener Industriellen in diesen Tagen ein aus der Feder eines namhaften Finanzmannes hervorgegangenes Memorandum vollzogen worden, zunächst in der Absicht, um dasselbe in den sich dafür interessirenden Kreisen umlaufen, und später in einer zu veranstaltenden öffentlichen Versammlung einer gründlichen Diskussion unterziehen zu lassen. Es soll sodann dem Ministerium und den Kammern überreicht werden, um den geäußerten Wünschen die legislative Anerkennung zu verschaffen.

---

§ **Breslau,** 12. Septbr. [Kaufmännischer Verein.] Die gestrige Sitzung erfreute sich wieder einer recht lebhaften Theilnahme seitens der Vereinsmitglieder. An der Tagesordnung war die Unterrichts-Angelegenheit der Lehrlinge für den nächsten Winter. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Hammer, theilte nämlich mit, daß die Zahl der angemeldeten Lehrlinge sich ungefähr auf 100 belaufen würde, welche Zahl zwar nicht die des vorigen Jahres erreiche, aber den Zweck der Anstalt eher fördere, indem dadurch der störenden Ueberfüllung vorgebeugt werde. Die Unterrichtsstunden sollen schon mit dem künftigen Monate ihren Anfang nehmen. Obwohl der Vorstand mit den Lehrern der Anstalt nächstens noch eine Zusammenkunft haben wird, so dürfte der Unterrichtsplan doch keine wesentliche Abänderungen erfahren. Auch das Lehrerpersonal wird beibehalten und nur für das Rechnen durch Herrn Wage, Lehrer am reformirten Gymnasium, verstärkt werden. Die Erweiterung des Unterrichtsplanes bleibt vorläufig ein frommer Wunsch, bis der Kassenbestand sich günstiger gestalten wird. Schon jetzt glaubt der Vorsitzende die Mitglieder darauf aufmerksam machen zu müssen, daß sie die Bemühungen des Vereins durch strenge Kontrolirung ihrer Lehrlinge zu unterstützen hätten. Die Beaufsichtigung der Unterrichtsstunden wird in der herkömmlichen Weise stattfinden. Doch sollen die Mitglieder von nun ab bezirksweise zu jener Pflicht herangezogen werden.

Herr Sturm bedauert, daß der Kassenvorsteher die Vereinssitzungen nur selten besucht und wünscht, falls der ihm unbekannte Stand der Kasse es gestatte, eine baldige Erweiterung des bisherigen Unterrichts.

Der Vorsitzende bemerkt hierauf, Herr Scheurich sehe sich verhindert, der diesmaligen Versammlung beizuwohnen; doch habe derselbe eine Uebersicht der bereits angemeldeten Zöglinge und der disponiblen Mittel für den Unterricht eingesandt.

Herr Strobach giebt den Ueberschuß der Kasse, welcher sich beim letzten Jahresabschluß herausgestellt, auf circa 195 Thlr. an. Dieser Betrag sei jedoch erforderlich, um die etwaigen Ausfälle bei den für den Unterricht alljährlich zu verwendenden Geldern auf einige Jahre zu decken.

Durch den Vorsitzenden wird noch mitgetheilt, daß das Lokal für die Unterrichtsstunden nunmehr aufs freundlichste restaurirt und mit Gasbeleuchtung ausgestattet sei.

Bei Erwähnung des Handlungsdiener-Instituts erklärte Hr. Sturm, ihn nehme es gar nicht Wunder, wenn die Betheiligung an dem Handlungsdiener-Institute kein rechtes Leben gewinnen wolle. Dieses Institut theile das Schicksal der hiesigen „korporirten Kaufmannschaft." Es besitze die reichsten und besten Mittel, um in umfassender Weise für seine Zwecke zu wirken. Anstatt dessen werden mit jedem Jahre neue Fonds kapitalisirt. Das Statut der Handlungsdiener-Anstalt enthalte wie das der kaufmännischen Korporation Bestimmungen, welche der Gegenwart nicht mehr angemessen.

Hr. Cohn macht bemerklich, daß die Statuten sämmtlicher älteren Korporationen, gemäß der Gewerbe-Ordnung vom 9. Februar 1849 einer Revision unterliegen müssen. So sei schon ein Wohlthätigkeits-Verein der hiesigen Destillateure, welcher aus dem 17. Jahrhundert herstamme, von Seiten der Behörde zur Revision seines Statuts veranlaßt worden. Dasselbe stehe wohl bei allen übrigen derartigen Körperschaften in Bälde bevor.

In Betreff der Rezeptions-Angelegenheit bemerkt der Vorsitzende, daß in neuester Zeit eine große Anzahl berechtigter Kaufleute die Aufnahme in die Korporation nachgesucht und erhalten habe. Der Verein hat nicht unterlassen, den Gegenstand wiederholt in Anregung zu bringen, und die jetzigen Erfolge dürften wohl zum Theil seinen Bemühungen zuzuschreiben sein. Die „kaufmännische Ressource" und der damit in Verbindung stehende Zwingergarten lasse allerdings sehr vieles zu wünschen übrig. Beide Institute existiren nur noch dem Namen nach für Kaufleute, thatsächlich habe der Militär- und Beamtenstand die Leitung derselben in Händen. Das Direktorium bestehe zwar aus 3 Kaufleuten, habe jedoch ein größtentheils aus „ständischen" Mitgliedern zusammengesetztes Comitee zur Seite.

Aus der Versammlung wird hinzugefügt, die Ballotage habe früher nicht den Kaufmann, sondern die aus andern Ständen aufzunehmenden Mitglieder betroffen. Jetzt sei das Verhältniß umgekehrt. Das Ballot treffe oft die achtbarsten Kaufleute auf eine sehr unangenehme Weise. — Es wurde als wünschenswerth bezeichnet, daß der Verein dahin wirken möge, eine Umgestaltung der gedachten Institute, welche ihrem ursprünglichen Zwecke näher kommen, mit Berücksichtigung der Zeitverhältnisse herbeizuführen.

Schließlich machte Hr. Sturm die Versammlung auf mehrere Uebelstände aufmerksam, welche sich in der Verwaltung der oberschlesischen Eisenbahn allmälig eingestellt haben. Für die Beförderung der Frachtgüter werde jetzt schon ein Waage-, Roll- und Anfuhrgeld außer den auf dem Frachtzettel angegebenen Spesen erhoben. Einer der Spediteure verlangte neulich die Auszahlung des Frachtgeldes eines von Triest hierher beförderten Gutes in preuß. Courant, obgleich der Frachtzettel ursprünglich nur auf österreichische Gulden in Banknoten gelautet hatte. Die Sache kam vor die Börsenkommission, welche dann zu Gunsten des betreffenden Kaufmanns entschied. Diese Thatsachen verdienen eine weitere Verbreitung, um die Betheiligten vor ferneren Uebergriffen zu schützen.

*† [Berichtigung.] Der Bericht über die letzte Plenarsitzung des Gewerberathes ist dahin zu ergänzen, daß in Sachen der Kreisprüfungs-Angelegenheit der Böttcher eine Herabsetzung der Meisterprüfungs-Gebühren auf 5 Thlr. beschlossen wurde. Den Tagelöhnern wurde nur der Betrieb des Anstreichens von Zimmern zugestanden.

---

* **Breslau.** [Glasfabrikation. Zugleich eine Berichtigung.] In dem durch die Fülle berücksichtigenswerther industrieller Artikel etwas spät zum Abdruck gelangten „über die Glasvasen der Josephinenhütte" (vgl. Nr. 153 d. Bresl. Ztg.) — die beregte Nummer der Illustrirten Zeitung ist auch längst nicht mehr „die jüngste" — wurde der Name des intelligenten Inspektors, welchem dieses Etablissement des Grafen Schaffgotsch ein gutes Theil seines in neuerer Zeit so mächtigen Aufschwunges verdankt, falsch angegeben. Franz Pohl erfand jene verloren gegangene kostbare altvenetianische Manier wieder. — Uebrigens bietet auch das hiesige reichhaltige Glas- und Porzellanwaarenlager von F. Laube, vormals F. Puppke, welches mit sämmtlichen Erzeugnissen der Josephinenhütte stets auf das Vollständigste assortirt erhalten wird, willkommene und bequeme Gelegenheit, sich von den betreffenden schönen Leistungen im Gebiet der Glasfabrikation, welche merkwürdiger Weise in diesem Falle zugleich den Fort- und Rückschritt versinnlichen, genauere Kenntniß zu verschaffen.

Berlin, 11. Septbr. Der Staats-Anzeiger enthält folgende Verordnung: Auf Ihren Bericht vom 2. d. M. genehmige Ich hierdurch die Errichtung eines Gewerbegerichtes für den Gemeinde-Bezirk der Stadt Sagan, so wie für die Ortschaften Luthröthe, Annenhof und Tschirndorf, welches in Sagan seinen Sitz haben und in der Klasse der Arbeitgeber aus drei Mitgliedern des Handwerker- und zwei Mitgliedern des Fabrikstandes, in der Klasse der Arbeitnehmer aber aus zwei Mitgliedern des Handwerker- und zwei Mitgliedern des Fabrikstandes bestehen soll. — Minden, den 15. August 1851. (gez.) Friedrich Wilhelm.
(gegengez.) von der Heydt. Simons.
An den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten
und den Justiz-Minister.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 31. August bis 6. Sept. d. J. 9771 Personen und 33,150 Rtl. 6 Sgr. 10 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Hauptkontrole.

[1133] **Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe meines Geschäfts beziehe ich die **Leipziger Messe** zum letzten Mal und beabsichtige, um rasch und gänzlich zu räumen, den Rest meines Waaren-Lagers, bestehend in **Spitzen, Blonden, Stickereien** und **Posamentrien** weit unterm Preis zu verkaufen.
C. L. Schildbach Sohn aus Schneeberg.
Während der Messe in Leipzig, Markt, 7te Budenreihe, der Engel-Apotheke gegenüber.

[2503] **Beachtenswerth!**

Zur Anlage einer Rübenzucker-Fabrik in einer zum Rübenbau sich vortrefflich eignenden Gegend, an der Chaussee und in unmittelbarer Nähe der Oder, Eisenbahn und der bedeutendsten Stadt Oberschlesiens, wird ein Grundstück von circa 40 bis 50 Morgen, selbst der schönste Rüben-Acker, offerirt. Nähere Auskunft auf kostenfreie Anfragen ertheilt der Freigutsbesitzer Liehr zu Halbendorf bei Oppeln.

[2507] Eine Erzieherin wird vom 1. Oktober d. J. ab aufs Land gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Tilz, Werderstraße Nr. 15, 2 Treppen.

[1137] **Mercadier Fabre's aromatisch-medicinische Seife.**

Diese allein in der Fabrik des Unterzeichneten nach der Erfindung des verstorbenen Mercadier Fabre gefertigte Seife, über deren Vorzüge sich die dirigirenden Herren Aerzte der hiesigen königl. Charitee, Geheimerath von Gräfe's Journal für Chirurgie 2c. und andere Stimmen in medizinischen Zeitschriften bereits anerkennend und anempfehlend geäußert haben, ist nach den Erfahrungen der Aerzte ein sehr heilsames Mittel gegen rheumatische und gichtische Affektionen, gegen Flechten, Sommersprossen, Hautschürfen aller Art, so wie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erwärmt und reinigt die Haut, macht sie geschmeidig und weiß und erhält dieselbe in frischem und belebtem Ansehen. Als Toilett- und Badeseife angewendet, thut sie die trefflichsten Dienste. Eine Niederlage dieser Seife habe ich der Handlung **S. G. Schwartz** in **Breslau**, Ohlauerstraße Nr. 21, übergeben, wo dieselbe in grün bedruckten Päckchen à Stück 5 Sgr., mit der Dr. Gräfe'schen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft wird. **J. G. Bernhardt in Berlin.**

[2425] Ein Commis, welcher durch das Fallissement seines Hauses außer Kondition gekommen ist, möchte baldigst wieder hier oder außerhalb placirt sein. Selbiger ist bereits mit allen Geschäften vertraut. Die Herren Alexander u. Comp., Ohlauerstraße Nr. 8, ertheilen nähere Auskunft.

[1113] **Untrügliches Mittel**

den Brand aus dem Weizen beim Anbau durch ein einfaches und mit wenig Kosten verknüpftes Verfahren immer zu entfernen und davon sich zu befreien.

Eine gründliche Abhandlung in dieser Sache wird zeigen, auf welche Art der Brand im Weizen entsteht, und auf welche Art und Weise derselbe auszurotten ist. Die Abhandlung in dieser Sache in einem Exemplar kostet 10 Reichsthaler in preußischem Courant, zu haben beim Partikulier und Schiedsmann **M. Witzke,** in Weigelsdorf bei Münsterberg.

Briefe und Gelder werden franco erwartet.

---

[941] **Anstellung.**

Ein tüchtiger, im Seminar geprüfter, evangelischer Schulmann findet sofort eine Anstellung in meinem Knaben-Institut, und wollen die hierauf reflektirenden Kandidaten ihre Meldungen welche frankirt und mit den nöthigen Zeugnissen begleitet sein müssen, baldmöglichst einsenden.

Liegnitz, den 28. August 1851.
A. Behschnitt.

[2505] Die Stelle eines Lehrlings in meiner Apotheke ist sogleich oder vom 1. Oktober d. J. ab zu besetzen. **M. Skutsch,**
Apotheker in Oppeln.

[2504] **Pensions-Anzeige.**

Ein Knabe findet unter mäßigen Bedingungen elterliche Aufnahme bei **Anlauff,** Lehrer, Ziegengasse Nr. 8.

[2519] Ein junger Mann, der alle Theile der Zuckerfabrikation gründlich versteht und in bedeutenden Fabriken konditionirte, wünscht eine mehr untergeordnete Stelle in einer hiesigen oder österreichischen Fabrik. Portofreie Offerten unter A. B. C. 12. übernimmt und befördert Hr. Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28.

[2510] **In Pension**

werden Knaben achtbarer Eltern bei bester Pflege und Aufsicht angenommen. Näheres sagt der Kaufmann A. E. Mülchen, Junkernstraße Nr. 5 in Breslau.

[2512] **Axmann,** Portraitmaler, Hummerei Nr. 27.

[1518] Als Wirthschafts-Eleve kann ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann bei dem Inspektor einer bedeutenden Herrschaft eintreten, am 1. Oktober d. J., gegen 100 Thlr. Pension pränum. Näheres Karls-Straße Nr. 7 im Comptoir.

[2525] Sonntag Mittag und Abend **Gänse-Braten** bei **Sabisch,** Reuschestr. Nr. 60.

Apotheken-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen soll die gut rentirende Apotheke einer kleinen Stadt des Reg.-Bezirks Liegnitz bei einer Anzahlung von 2 bis 3000 Thlr. zu einem zeitgemäßen billigen Preise bald verkauft werden. Portofreie Adressen unter Z. W. übernimmt und befördert Hr. Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28. [2501]

[2499] Ein Gut von circa 300 Morg. Areal ist zu verpachten und sofort zu übernehmen. Näheres Kupferschmiedestr. Nr. 21, beim Oekonom Kutter.

[2502] Meerschaumköpfe, Bernsteinmundstücke, kurze und lange Pfeifen, gemalte Köpfe, Dosen und alle noch vorhandenen Artikel sind billig zu haben im **Ausverkauf** bei **F. E. Dreßler,** Riemerzeile im Durchgange.

Knochenmehl

von bekannter Güte, fein gemahlen, ist während der ganzen Wintersaatperiode zu haben bei
Moritz Werther u. Sohn,
[2361] Ohlauerstraße Nr 8.

[2123] **Gustav Hielscher,**
Mechanikus, Hummerei Nr. 19,
empfiehlt sich zur Anfertigung physikalischer und mathematischer Apparate und aller in sein Fach schlagender Arbeiten.

[2511] Ein gebrauchter Ofen ist zu verkaufen. Das Nähere im Gewölbe Oderstraße Nr. 7.

[2516] Ein gebrauchter Flügel ist zu verkaufen Garteastraße Nr. 12, im 2. Stock.

[2509] Ein alter Handwagen ist billig zu verkaufen am Wäldchen Nr. 10.

[2497] In Gabitz Nr. 105 am Höfchener Wege in der Fleischerei ist eine Wohnung nebst Blumen- und Obstgarten zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Fleischermeister Eichler daselbst.

[2526] Breitestraße Nr. 26 sind zwei elegant möblirte Zimmer zu haben.

[2357] **Schuhbrücke Nr. 38**
zu Michaelis zu beziehen die erste und zweite Etage, jede von 6 Piecen nebst Zubehör.

[1158] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**

Lieut. v. Drigalski aus Naumburg. Oberst Mesko aus Troppau. Major v. Portatius u. Baronin v. Zedlitz aus Schwarzwaldau. Partik. Richter aus Strehlen. Kaufm. Sesques aus Jassi. Kaufm. Förster aus Namlau. Gutsbes. Gillotte aus Nuits. Kapitän Tonge, Herr v. White und Dr. Malway aus London. Herr v. Hinke aus Sinnershausen.

Markt-Preise.

Breslau am 12. September 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	60	58	55	50	Sgr.
Gelber dito	59	56	53	50	.
Roggen . . .	52	50	48	45	.
Gerste	35	33	31	29	.
Hafer	22	21	$20\frac{1}{2}$	20	.
Raps	75	73	70	67	.
Sommer-Rübsen	57	55	53	51	.
Spiritus . . .	8 Rtl. Gl.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

---

11. und 12. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck bei 0°	27″10‴,28	27″9‴,58	27″8‴,97
Luftwärme	+ 7,4	+ 6,1	+ 8,8
Thaupunkt	+ 5,7	+ 4,3	+ 5,9
Dunstsättigung	87 pCt.	86 pCt.	79 pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	trübe	bewölkt	trübe
Wärme der Oder		+ 9,2	

[1134] **Dr. Graefe's**
nervenstärkende Haar-Pommade,
Pommade glaciale,
vorzügliches Mittel zur Erhaltung, Beförderung und Verschönerung des Haarwuchses
in gläsernen Pots à $7\frac{1}{2}$, 10 und $12\frac{1}{2}$ Sgr.
empfiehlt: **Eduard Nickel, Albrechtsstr. Nr. 7.**

Die dritte Auflage des **deutschen Lesebuchs** für Kinder von 11 bis 14 Jahren von Ch. G. Scholz, wird im Laufe der künftigen Woche die Presse verlassen. [1135]

In der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße 20, ist zu haben:

Bosco's und Frickels
Wunder über Wunder,
oder die enthüllten Geheimnisse aller Zauberer, Magier und Hexenmeister, wie man eine Menge überraschender, leicht auszuführender, meistens ganz unbekannter Kunststücke produciren kann.
Aus dem Nachlasse der berühmtesten Künstler herausgegeben von **Hil. Pfifficus.**
Dritte Auflage. 10 Sgr.
[735] Verlag von Reichel in Bautzen.

---

[987] **Kalender für 1852,**
vorräthig in der Sortimentsbuchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

Steffens, Volkskalender für 1852. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Der Bote, für 1852, mit Prämie, durchsch. 12 Sgr., undurchsch. 11 Sgr.
Breslauer Volkskalender für 1852. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Terminkalender für die preuß. Justizbeamten für 1852, durchschossen $27\frac{1}{2}$ Sgr., undurchsch. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Nieritz, Volkskalender für 1852. 10 Sgr.
Lindow, Volkskalender für 1852. 10 Sgr.

In neuer Auflage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sammlung christlicher Lieder
für evangelische Gemeinen
zur öffentlichen und stillen Erbauung.
(Jauersches Gesangbuch.)
8. 49 Bogen. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
[692] **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

---

[268] **Mieths-Quittungsbücher,**
das Stück 1 Sgr., sind vorräthig im Comtoir der Buchdruckerei von
Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Eine ländliche Besitzung [128]

mit einem Wohngebäude von 6 Zimmern, Küchen nebst Zubehör, nebst einem englischen und einem Gemüse-Garten mit Glashaus ist billig zu verkaufen. — Die Besitzung liegt 1000 Schritt von einer kleinen Stadt entfernt und kann man dieselbe bequem in $1\frac{1}{2}$ Stunden vermittelst der Niederschl. Eisenbahn von Breslau aus erreichen. Das Nähere bei dem Commissionär Behrend, Ohlauerstr. Nr. 79.

Börsenberichte.

Breslau, 12. September. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br., Kaiserliche Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{2}{3}$ Br. Louisd'or $108\frac{1}{2}$ Gl. Polnische Bank-Billets $94\frac{3}{4}$ Gld. Oesterreichische Banknoten $86\frac{1}{2}$ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% $106\frac{1}{2}$ Br. Neue Preuß. Anleihe $4\frac{1}{2}$% $104\frac{1}{4}$ Br. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{12}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $122\frac{1}{2}$ Br. Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% $99\frac{3}{4}$ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{4}$ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen $4\frac{1}{2}$% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $103\frac{7}{12}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $94\frac{5}{12}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $96\frac{5}{12}$ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 104 Br., Litt. B. 4% 104 Br., $3\frac{1}{2}$% $96\frac{1}{4}$ Br. Rentenbriefe $100\frac{1}{4}$ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% $95\frac{1}{4}$ Br., neue $95\frac{1}{4}$ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger $78\frac{1}{2}$ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $136\frac{7}{12}$ Br., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $123\frac{3}{4}$ Br., Priorität 4% 98 Br. Krakau-Oberschlesische 4% $83\frac{1}{4}$ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. $3\frac{1}{2}$% $93\frac{5}{12}$ Br., Priorität 4% — — Priorität $4\frac{1}{2}$% Serie I. u. II. $102\frac{1}{2}$ Br. Priorität 5% Serie III. $104\frac{1}{4}$ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% $55\frac{1}{4}$ Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% — — Priorität 5% II. Emiss. $105\frac{1}{4}$ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $37\frac{1}{2}$ Br. Posen-Stargard $3\frac{1}{2}$% — —

Berlin, 11. September. Die Börse war wieder ganz geschäftslos und die meisten Effekten stellten sich im Laufe derselben niedriger.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden $3\frac{1}{2}$% 108 à $107\frac{7}{8}$ bez., Priorität $4\frac{1}{2}$% $103\frac{1}{2}$ Gld., Priorität 5% $104\frac{5}{8}$ Br. Krakau-Oberschlesische 4% $83\frac{1}{4}$ bez., Priorität, 4% 86 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $37\frac{1}{2}$ Br., Priorität 5% $100\frac{1}{4}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{4}$ Br. 93 Gld. Priorität 4% $98\frac{1}{2}$ bez. und Gld., $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{4}$ bez. und Br., Priorität 5% Serie III. $104\frac{1}{4}$ Br., Priorität Serie IV. 5% $103\frac{1}{4}$ bez. und Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% $32\frac{1}{2}$ à 32 bez., Priorität $4\frac{1}{2}$% — — Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $136\frac{1}{2}$ bez. und Br., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% 124 Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% $105\frac{7}{8}$ Br. Staats-Anleihe 1850 $4\frac{1}{2}$% $103\frac{7}{8}$ Br. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $88\frac{7}{8}$ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posener Pfandbriefe 4% $103\frac{1}{4}$ Gld., $3\frac{1}{2}$% $94\frac{1}{4}$ Gld. Preußische Bank-Antheil-Scheine $99\frac{1}{2}$ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% $94\frac{3}{4}$ Gld., neue 4% $94\frac{3}{4}$ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% $84\frac{1}{4}$ bez. und Gld., à 300 Fl. $143\frac{1}{2}$ bez.

Wien, 11. September. Obschon fortwährend neue Subskriptionen gegen ältere Fonds eingetauscht werden, waren 5% Metalliques um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$% besser zu lassen. Nordbahnaktien von 152 bis $151\frac{5}{8}$ gemacht. Dampfschiff-Aktien etwas niedriger. Komptanten und Wechsel beinahe unverändert.

5% Metalliques 94, $4\frac{1}{2}$% 83; Nordbahn $151\frac{3}{4}$; Coupons — — Hamburg 2 Monat 175; London 3 Monat, 11. 39.; Silber $18\frac{1}{2}$.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.